

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 5.50. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger



mit Beilage
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen: **Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.** Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emsil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 264. **Sonntag, den 11. November 1900.** XV. Jahrgang.

Erste Ausgabe.

Der Napoleon Amerikas.

Wie Mc. Kinley, der eine gewisse Ähnlichkeit mit Napoleon I. hat, von seinen Verehrern genannt wird, ist als Sieger aus der heißen Wahlschlacht hervorgegangen. Wenn die Republikaner auch keine so gewaltige Mehrheit auf sich vereinigen, wie sie es vorher siegesgewiss verkündet haben, so ist doch die Mehrheit der auf den Namen Mc. Kinleys gewählten Elektoren immer noch etwas größer, als das vorige Mal, da Kinley die Stimmen von 305 Wahlmännern auf sich vereinigte, während für Bryan nur 142 stimmten. Mc. Kinley, der Kandidat der Republikaner, ist mit ihm mit großer Mehrheit wiedergewählt. Denn wenn auch die eigentliche durch Elektoren erfolgte Präsidentenwahl erst am 6. Dezember und die Verkündung des Wahlergebnisses erst am 12. Februar des nächsten Jahres erfolgt, so ist doch die nachfolgende Wahl eine reine Formalität, da die Wahlmänner auf ihr Programm von Parteiwegen verpflichtet sind.

Der wiedergewählte Präsident steht angesehen und einflussreicher in der Weltpolitik da, als jemals vor ihm im letzten Jahrhundert ein Präsident der großen nordamerikanischen Republik. Denn aus der letzten, die auf ihre natürlichen Grenzen angewiesen war, ist Dank dem Ehrgeiz des Herrn Mc. Kinley eine Großmacht geworden, die mit den alten europäischen Großmächten in ernsthafte Konkurrenz tritt. Sein Auktorial hat Herr Mc. Kinley fort; wer weiß, ob seine Politik in den neuen vier Jahren seiner zweiten Präsidentschaft nicht ein Leipzig erlebt? Denn in Washington hat man sich Vieles leichter gedacht, als es in Wahrheit ist, und nicht wenig wird sich in den alten Einrichtungen und Ueberlieferungen der Vereinigten Staaten ändern müssen, wenn das, was in den letzten Jahren begonnen wurde, im gleichen Sinne weiter geführt werden soll: der Ausbau der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zur internationalen Macht, zur Weltmacht.

Mc. Kinley ist einer der rücksichtslosesten Politiker, welche das an solchen Männern nicht arme Nord-Amerika bisher hervorgebracht hat; er hat entschlossen beide Ellenbogen gebraucht, um sich aus den Reiben der Dugend-Politiker in deren Vordergrund und dann auf den Präsidentensitz zu bringen. Sein Name ist zuerst allgemein bekannt geworden durch das von ihm eingebrachte Zollgesetz, welches nicht allein die Zölle auf europäische Waren ganz bedeutend erhöhte, sondern auch noch allerlei Chilianen einfuhrte. Er sprach damals offen den Grundsatz aus, alle Waren, die man in Amerika selbst produzieren könne, brauchten nicht vom Auslande eingeführt zu werden; hingegen hat er es als selbstverständlich beansprucht, daß die nordamerikanischen Produkte in Europa keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen dürften. Diese Anschauungen Mc. Kinley's, die von der ganzen Anzahl Weite-Politiker und Spekulantengierig aufgegriffen wurden, haben nicht zum Wenigsten zu den unliebsamen Auseinandersetzungen beigetragen, die in den letzten Jahren zwischen europäischen Staaten und Nord-Amerika bestanden.

Die Erwartungen, die Nord-Amerikaner würden sich einer entgegenkommenden Haltung zuneigen, haben sich bisher nicht erfüllt, und wir werden voraussichtlich nach der nunmehrigen Neuwahl wiederum erkennen, daß man sich drüben die ungemein steigenden Staatsausgaben aus europäischen Zöllen bezahlen zu lassen gedenkt. Mc. Kinley ist von kurzschichtigen Leuten als eine Art Weltgenie gefeiert. Die Augen werden diesen Beurteilern noch ganz gewaltig aufgehen.

Herr Mc. Kinley ist strupplos. Sein Plan, die Vereinigten Staaten nach Außen hin zu engagieren, stand schon vom ersten Tage seiner Präsidentschaft an fest. Der nordamerikanische Botschafter in Madrid hat nach Schluß des Krieges mit Spanien aller Welt enthüllt, daß der Krieg um Cuba längst beschlossen war, bevor die Explosion des Kriegsschiffes „Maine“ den Vorwand gab. Ueber die geringen Bedenken des Herrn Mc. Kinley giebt auch sein Verhalten zu dem Kriegsminister Alger, einem Hauptförderer seiner ersten Wahl, Aufschluß, denn Alger war einer der unfähigsten und bestechlichsten Minister, die es je gegeben! Trotzdem ließ ihn sein Freund, der Präsident, so lange im Amt, bis es gar nicht mehr anders gehen wollte. Mit seiner auswärtigen Politik hat sich Mc. Kinley, seitdem die Dinge auf den Philippinen-Inseln gar nicht von der Stelle wollten, etwas gemöhnt, aber nicht aus Grundfay, sondern der Wahlschancen willen. Man kann überzeugt sein, daß er bemüht sein wird, das Verhältnis mit Dampf einzuholen.

Was unter den heutigen Verhältnissen von besonderem Interesse ist, das ist die Thatsache, daß das Wort „Weltpolitik“, das auch bei uns seit dem Beginn der chinesischen Wirren so viel von sich reden macht, im nordamerikanischen Wahlkampf eine außerordentliche Rolle gespielt hat. Die Gegner Mc. Kinley's haben gerade dies Wort als Schreckmittel gebraucht, sie haben sich bemüht, den Wählern vorzurechnen, was die neue Politik an Geld und an Menschen kosten würde. Gewiß haben, wie man sieht, diese Ausführungen nicht, und sie konnten auch nicht wirken, denn seit dem sogenannten cubanischen Befreiungskriege steht dem Yankee die Abenteurerlust im Blute. Deutschland hat sich in China, obwohl es weit, weit mehr Rechte zu schärfem Vorgehen hatte, wie die Amerikaner auf Cuba, außerordentlich abwartend verhalten; aber was wird uns alles nachgefragt? Die nordamerikanische Präsidentschaft zeigt wieder einmal, wie die Welt sich regiert, nicht nach idealen Gesichtspunkten, sondern nach denen der Macht.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 10. November.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Regierung denkt nicht an eine Veräußerung afrikanischer Schutzgebiete, stellt die „Nordb. Allg. Ztg.“ heute Abend offiziell fest. Insbesondere mit Bezug auf Deutsch-Südwestafrika, das nach der angeblichen Aeußerung eines hohen Beamten „nur noch als Taufschloß Wert haben sollte“, war dies von einer Zeitung behauptet worden. Bemerkenswert ist an dem

Dementi der sehr scharfe, um nicht zu sagen gereizte Ton. Gegenüber der Forderung einer Erklärung im „Reichsanzeiger“ bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“, sie glaube, der Reichsanzeiger werde es ablehnen, auf jede beliebige Anzuspung oder Verleumdung im „Reichsanzeiger“ zu antworten. Es kommt doch immer darauf an, um was es sich handelt und von welcher Seite der Wunsch einer Klarstellung ausgeht. Oftmals wird dieser Wunsch gerade von Presseorganen geltend gemacht, die eine durchaus wohlwollende und lokale Haltung zur Regierung einnehmen. In der letzten Woche hat die Öffentlichkeit mit seltener Einmütigkeit mehrmals Aeußerungen der Regierung verlangt — es sei nur an die 12 000-Mart-Affaire und an die „Entlassungen“ eines Polizeibeamten im Prozeß Sternberg erinnert. Die Gegenäußerungen waren absolut nicht zu hören, und speziell zum Prozeß Sternberg sind sie mit dankenswerther Promptheit erfolgt. „Verleumdungen“ und „Anzuspungen“ finden ohnehin in der anständigen Presse keinen Boden. Diese Spreu ist in kurzem versogen, ohne Schaden anzurichten. Aber zu Dingen von allgemeinem Interesse, die zur Sprache gebracht werden, muß die Regierung Stellung nehmen. Und es ist immer noch besser, wenn dies häufiger geschieht, als es durchaus erforderlich scheint, als wenn durch das Ausbleiben einer Klärung des Sachverhaltes ungünstige Meinungen genährt werden. Deswegen braucht freilich nicht gleich der „Reichsanzeiger“ in Aktion zu treten. In den meisten Fällen werden kurze, sachliche Notizen in der „Nordb. Allg. Ztg.“ oder in der amtlichen „Berl. Corresp.“ durchaus genügen.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 9. November: Es wird mir von informierter Seite mitgeteilt, daß Graf Bülow gesprächsweise angedeutet hat, es sei nicht seine Absicht, dem Reichstag diesmal eine solche Fülle von Gesetzen zu liefern zu unterbreiten, als dies in den letzten Sessionen geschehen sei. Er wolle thutlichst vermeiden, nach Oftern dem Parlament Berathungsstoff erheblicher Art zugehen zu lassen, und zwar in Rücksicht auf die zeitraubenden Verhandlungen über das Zolltarifgesetz. Bekanntlich ist bereits offiziell darauf vorbereitet worden, daß dieser Entwurf in Folge einer nothwendig werdenden Ueberprüfung einzelner Titel später heraustrücken wird, als ursprünglich beabsichtigt war. — Graf Bülow würde sich durch solch weise Beschränkung den Dank der Volkvertretung verdienen und die Genußnahme haben, mit einem angemessen besetzten Hause verhandeln zu können. Nach Oftern sind die Reichsböden erfahrungsgemäß nur selten in beschlußfähiger Zahl versammelt, und sie haben schließlich ein begründetes Recht, mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit zur heimatlichen Scholle zurückkehren zu dürfen.

In Regierungskreisen wird gegenüber der Londoner Meldung, daß der russische General Lenewitsch die Annexion chinesischen Gebietes in Mientin proklamiert habe, die größte Zurückhaltung beobachtet. Man scheint es direkt ab, sich zu dieser Angelegenheit, die in ihrer bisher gemeldeten Form nicht für genügend beglaubigt erachtet wird,

Wiesbadener Streifzüge.

(Novembernebel. — Tyrannid.)

Wenn man mich fragen sollte, welche Farbe das Wort „November“ hat, so würde ich unbedingt antworten: Grau. Nicht weil mir der November, seitdem ich „das Vergnügen“ habe, ihn zu kennen, ein gelindes Grau einflößt, wenn er mir begegnet, was ich, nebenbei gesagt, graulich finde, sondern weil er die graue Farbe augenscheinlich bevorzugt. Mit Vorliebe hüllt sich der vorletzte Monat des kalten Jahres in ein bald leichtes, bald dichtes graues Gewand, das die keineswegs hübsche Bezeichnung Nebel führt. Auch andere Monate legen es wohl zuweilen an — sie entleihen es bei ihrem ersten Kollegen, der es in allerlei Facetten und Qualitäten auf einem reichhaltig assortierten Lager hält — aber keiner benützt es so häufig, wie der Hoberant dieses mir unsympathischen Gewebes, der November selbst. Es ist seine gewöhnliche Abend-, Nacht- und Morgensleidung, die er mitunter selbst bei Tage nicht ablegt.

Novembernebel Er ist mehr wie ein Kleid des Spätherbstes, er ist ein Gespenst, ein Dämon. Er scheint die Welt in eine graue Wüste zu verwandeln. Die weite Flur, die hochstrebenden Berge und Wälder, die Schönheit des schwebenden Nebels hüllt er in häßliche, schier unburchdringliche Schleier. Aber auch auf den Grund unglücklicher Menschenleben senkt er seine düsteren Schotten und weckt seine geheimen Verbündeten, Krankheit,ummer — Sorge Im Bunde mit diesen umwobelt er unsern Hoffnungen, unsere Zuversicht in trüben Griesen. Heitere Zukunftsbilder, die noch vor wenig Stunden wie eine sonnige Landschaft vor unseren geistigen Augen lagen, sind verschwunden wie eine eitle Fata Morgana, und vor uns liegt die unburchdringliche Dede nebelhaft schleicher Sorgen. Nicht dem, der sie mit den Leuchten des Muthes und der Zuversicht zu durchdringen vermag, bis die Sonne des Glück ihre lebenden Strahlen wieder in die umschatteten Herzen sendet.

Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Offenbach a. M., das sich inmitten eines wogenden Nebelmeeres abspielte, vermehrt das Schicksal des grauen Gespenstes um eine entsetzliche That. Eine Anzahl vertrauensvoller Menschen wurde aus Schlaf und Traum einer grauenhaften Vernichtung überantwortet. Wie er seit Jahrhunderten auf stürmischem Meer mit Unheilsgewalt Schiff gegen Schiff treibt, so führte er vorgestern Abend die schaurige Offenbacher Katastrophe herbei. Ob das Verschulden eines armenigen Bahnwärters an dem schweren Eisenbahnunglück geringer oder größer ist — die Hauptschuld trug der Nebel, der jedem Ausblick den Weg versperre. Er feierte die schaurige Orgie in unserer Nähe und so empfinden wir die Feindseligkeit seiner Wessheit umso stärker. Wir fühlen schauernd, wie seine wogenden Gebilde mit fülligem Grinsen unheilswanger durch die Lande schweben. Seine Lide und sein giftig kalter Odem wird auch diesmal noch manches Opfer fordern. Er ist ein besonders gefährlicher Feind für alle Kranken, denen wir, auf den Nebel hinweisend, ebenfalls zuzurufen: Toujours en debette!

Die Zeit der Tyrannen ist — eigentlich — vorbei; staatsrechtlich und gesetzlich haben sie keine Berechtigung mehr. Daraus folgern zu wollen, daß es heutzutage keine Tyrannen mehr giebt, wäre ganz gewiß ein Fehler, denn es giebt noch solche. Diese Wahrnehmung wird außer mir noch mancher Andere gemacht haben; das hält mich indessen nicht ab, sie an dieser Stelle in Worte zu kleiden. Ich könnte hier von Gattinnen, Schwiegermüttern, — Chemännern sprechen, doch will ich mir das für einen späteren Streifzug aufsparen. Dagegen möchte ich einige bescheidene Worte über die Tyrannenart gewisser Vorgesetzter sagen. Da giebt es z. B. bei einer hiesigen Behörde einen Herrn, dem zahlreiche Angestellten unterstehen. Dieser Herr, nennen wir ihn Vorstand, der einen kleinen Ort am Rhein mit unserer schönen Stadt verlaufend durch, hält es hier für angebracht, seine Untergebenen ungefähr so zu behandeln, wie ein mit dem Tropenstiller befaßter Schutztruppentorporal in unsern afrikanischen Kolonien die Eingeborenen.

Das Benehmen des Herrn Vorstands möge heute folgender Fall illustriren: Einer der ihm unterstellten Beamten sucht in der vorgeschriebenen Weise um einen kurzen Urlaub nach, der nach langem, ununterbrochenem pflichtgetreuen Dienst umso gerechtfertigter ersuchen, als der Urlaubsbegehrende die dienstfreie Zeit zum Einkauf von Winterbedarf für seine Familie verwenden wollte. Da längere Zeit kein Bescheid erfolgte, sagte sich des Unterbeamten Frau ein Herz und suchte den gestrengherrn Vorstand in Sachen des von ihrem Manne beantragten Urlaubs auf. Aber da kam sie schon an: Eine wahre Fluth der kräftigsten Nasernhöflichkeit ergoß sich über die zu Tode erschrodene Frau und dann wies man ihr in derselben „sanften“ Manier die Thüre. Damit noch nicht genug, machte sich der gewaltige Horn des strengen Vorstandes auch noch dem Mann der als Abgeschickten gegenüber Luft: „Himmelstreibsbombentement, wie können Sie es wagen, mir Ihr Weib in die Wohnung zu schicken! Penn das nochmals vorkommt, werfe ich sie die Treppe hinunter, daß sie Hals und Beine bricht!“ So wörtlich die gornmüthige Rede des Herrn Vorstands. Einen Urlaub aber gab es überhaupt nicht. — Wir können nicht umhin, diese völlig unmotivirte Art des Auftretens gegen einen pflichtgetreuen Untergebenen und dessen Frau als eines Vorgesetzten unzuverlässig zu bezeichnen. Bildung und Gefittung verbieten ein solches Benehmen ebensosehr, wie die Rücksicht auf das Amt, das durch Rohheit und Rücksichtslosigkeit des Inhabers keineswegs an Ansehen gewinnt, ganz davon abgesehen, daß auch der Dienst unter Umständen darunter leiden muß. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß wohlwollend behandelte Untergebene ihren Verpflichtungen eifriger nachkommen, wie Leute, die ohne stichhaltigen Grund mit Grobheiten und Verleumdungen überhäufelt werden. Ich will hoffen, daß der Herr Vorstand sich diesen Erwägungen nicht verschließen und holerischen Umwandlungen in Zukunft nicht den gleichen Spielraum einräumen wird, wie bisher. — Das mögen sich übrigens all die kleinen Tyrannen der Gattung zur Nachachtung sagen lassen.

irgendwie zu äußern. Diese überaus vorsichtige Haltung ist angesichts der heiklen Natur der ganzen Angelegenheit sehr begreiflich, denn wie man sich erinnern wird, schweben zwischen England und Rußland schon seit längerer Zeit Controversen über die Art, wie die Russen in Tientsin vorgingen und die chinesischen Bahnen in ihre Verwaltung genommen haben.

Eine Abschiedsadresse.

Bei dem Fürsten zu Hohenlohe erschien gestern eine Deputation des Bundesrathes, bestehend aus dem Reichsstatthalter Grafen Bülow, dem Staatssekretär Grafen Posadowsky dem bayerischen, hessischen und hanseatischen Gesandten, um im Auftrage des Bundesrathes eine Adresse zu überreichen. Graf Bülow übergab dem Fürsten die Adresse mit einer längeren Ansprache, worauf dieser mit bewegten Worten dankte. Die Adresse lautet: Durchlauchtigster Fürst! Gestatten Eure Durchlaucht dem Bundesrathe, der Sie 6 Jahre hindurch als Vorstehen verehren durfte, Hochdemselben bei seinem Ausscheiden aus seiner Stellung ehrerbietigen Abschiedsgrüße darzubringen. Nach einer dem Dienste des Vaterlandes gewidmeten, an Ehren und Erfolgen reichen Laufbahn haben Eure Durchlaucht in einem Lebensalter, worin sich die meisten von dem Ruf des Kaisers nach Ruhe leiten lassen, nicht gezögert, als der Ruf des Kaisers an der vielerprobten Staatsmann ging, auch noch die Bürde des höchsten verantwortlichen Amtes im Reiche auf sich zu nehmen. In dem seitdem verfloßenen Zeitabschnitte haben Eure Durchlaucht die Geschäfte des Reiches und Bundesrathes mit weitem Sinne und milder Hand geleitet und haben mit Treue gegen den Bundesstaat, den Sie als erster Bevollmächtigter vertraten, eine gerechte und verständnißvolle Würdigung der Interessen aller anderen Bundesmitglieder zu vereinen gewußt und sind im vertrauensvollen Einvernehmen, dessen unser Zusammenwirken zum Wohle der Allgemeinheit nicht entbehren kann, eine feste Stütze gewesen. — Genehmigen Eure Durchlaucht den Ausdruck unseres tiefgefühlten Dankes für Ihr segensvolles Wirken und des warmen Wunsches, daß sich an Ihrem Lebensabend die schöne Verheißung bewahrheiten möchte: „Um den Abend wird es Licht sein!“

Der nächste Militäretat

wird der „Rdn. Stg.“ zufolge, die Mittel fordern, um dauernd vier Maschinengeschützeinheiten zu erhalten. Damit würde dann wohl die Einführung der Maschinengeschütze in die Armee als entschieden zu betrachten sein.

Der Major und die Gemeinen.

In einem Berichte des Grafen Waldersee über das Gefecht bei Tsu-Kung-huan lautet eine Stelle: „Major v. Förster leicht verwundet, 4 Mann todt, 2 schwer, drei leicht verwundet.“ Zu dieser Art Berichterstattung bemerkt die „B. Volksztg.“ u. A.: „Man beachte den Zusammenhang: ein Major, leicht verwundet, vier Mann todt. Der Major ist vielleicht in wenigen Tagen von seinem Schwammfuß oder von irgend einer anderen leichten Verletzung wieder vollkommen geheilt; er befindet sich wohl und munter; Besorgnisse braucht Niemand um ihn zu hegen. Und daß es ihm so geht, wird über den halben Erdball telegraphisch nach Hause gemeldet. Nun, lasse man es geschehen, daß alle Welt seinen Namen erfährt, daß seine Kameraden daheim, die ihn persönlich kennen, daß seine Angehörigen hören, es sei ihm nichts Ernstliches passiert! Aber wenn man es für nöthig hält, den Namen des leicht verwundeten Herrn Majors telegraphisch nach Europa zu übermitteln, warum hält man es dann nicht für doppelt, dreifach, ja zehnfach nöthiger, die Namen der vier Todten zu telegraphiren? Haben sie weniger Mühsal verdient, als der Offizier? Haben sie nicht Freunde in Deutschland, die sich für ihr Schicksal interessieren? Haben sie nicht Angehörige, die für ihr Leben zittern? Und haben nicht die Angehörigen aller übrigen Soldaten in China ein Recht darauf, darüber beruhigt zu werden, daß nicht einer der Ihrigen zu den vier Mann gehört, die in dem neuen Gefecht gefallen sind? Oder daß nicht einer der Ihrigen zu den fünf Mann gehört, die außerdem noch schwer oder leicht verwundet sind? Haben die Angehörigen der gefallenen Gemeinen nicht dasselbe Anrecht, über Tod und Leben ihrer Lieben auf dem schnellsten Wege unterrichtet zu werden, wie die Angehörigen der Offiziere? Sind die Gemeinen, die in dem Gefecht ihr Leben eingesetzt und eingebüßt haben, nicht etwas mehr als bloße Nummern, bei denen es genügt, die Ziffer 4 ins Telegramm zu schreiben?

ben? Die Schweigsamkeit des Berichtes in Bezug auf die Namen der Gemeinen ist tief verlegend für das Empfinden des Volkes. Dieses kennt keinen Unterschied zwischen dem Werthe eines Menschenlebens, das in Ausübung der Pflicht gefährdet ist oder geopfert wird. Der Soldat, der im Kampfe fällt, wieviel vom Standpunkte der Menschlichkeit aus angesehen ebenso schwer, wie der Offizier, dem dies Loos zustoßt, oder der mit dem besseren Loos davonkommt, nur leicht verwundet zu werden.“ — Die Verletzung dieser Ausführungen ist nicht von der Hand zu weisen. Auch wir wollen hoffen, daß man mit dieser Art der Berichterstattung über die Kämpfe in China nicht fortfahren wird.

Ein französisches Gelbbuch über die Chinawirren.

Gestern vertheilte das französische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Gelbbuch über China, das 362 Schriftstücke enthält, die vom 29. Juli 1899 bis zum 30. Oktober 1900 reichen. Unter den letzten Schriftstücken befindet sich die von Delcasse an die Mächte gerichtete Note vom 30. September, worin er die 6 bekannten Punkte zum Vorschlag bringt, die den einzuleitenden Unterhandlungen als Grundlage dienen sollen. In einem vom 2. Oktober datirten Brief macht der deutsche Botschafter den französischen Minister aufmerksam auf ein Deutschland zur Kenntniß gebrachtes Ebdikt des Kaisers von China, worin die Namen mehrerer Prinzen und hohen Würdenträger aufgezählt werden, deren Bestrafung befohlen sei. Deutschland verlange, daß die Mächte sich dahin einigen sollten, zu prüfen, ob die in dem Ebdikt enthaltene Liste der strafbaren Personen genügend und richtig sei, ob die in Aussicht gestellten Strafen angemessen und in welcher Weise die Ausführung der Bestrafung von den Mächten zu überwachen sei. Schriftstücke vom 5. bis 6. Oktober enthalten Depeschen des französischen Botschafters, worin die Annahme des französischen Vorschlages seitens Italiens, Rußlands und Oesterreich-Ungarns mitgeteilt wird. In der Antwort Englands vom 9. Oktober betont Salisbury, daß die von Delcasse vorgeschlagene Bestrafung von befestigten Plätzen durch die verbündeten Truppen zu Streitigkeiten zwischen diesen führen könnte. In einer Depesche des französischen Botschafters von Peking vom 13. Oktober wird gemeldet, Graf Bülow habe erklärt, daß, wie er sehe, Frankreich mit Deutschland immer darüber einig gewesen sei, daß man die chinesische Krisis so schnell und so gut wie möglich beenden müsse und daß Deutschland gegen die Note Delcasses keinerlei Einwand erhebe. Am 14. Oktober richtete Delcasse eine neue Note an die französischen Botschafter im Auslande, worin festgestellt wird, daß alle Mächte seiner Note vom 30. September im Prinzip zustimmen. In dieser Note sagt Delcasse, es sei von wesentlicher Bedeutung der chinesischen Regierung zu zeigen, daß die Mächte einig seien und den unversehrten Bestand Chinas achten würden. Das letzte Schriftstück vom 30. Oktober bezieht sich auf die Zustimmung Frankreichs zum deutsch-englischen Abkommen. Außerdem enthält das Gelbbuch den Bericht des Gesandten Vichon über die Belagerung der Gesandtschaften. Vichon stellt fest, daß die Gesandtschaften nur dank einem Zusammenreffen von außerordentlichen Umständen gerettet wurden, die sich der Voraussicht entzogen. Der Gesandte bezeichnet als Hauptankst der Vorgänge den Prinzen Tuan, den Befehlshaber der Kantontruppen, Tungusiang, und den Großsekretär Kangli, der die Kaiserin gleich einem Diktator beherrschte. Den Schluß des Gelbbuchs bilden 52 Briefe, die zwischen dem französischen Consul in Pünnan, Francois, und Delcasse anlässlich der bekannten Ereignisse in Pünnan getauscht wurden.

Eine Rede Salisburys.

Lord Salisbury sprach gestern auf einem Banket in der Londoner Guildhall. Er sprach seine Freude über die Erfolge der britischen Soldaten in Afrika aus und beklagte die Verluste, die das Heer dort erlitten. Der Redner vertheidigte das Kriegsministerium, das 300,000 Mann sechstaufend Meilen beförderte. Salisbury betonte die Gefühle der Freundschaft zwischen England und Amerika und sprach seine Befriedigung über die Wiederwahl Mr. Kintons aus. Er ging sodann auf die chinesische Frage über und erklärte, er könne nicht ganz frei sprechen, da England zu den Verbündeten gehöre. Einer der charakteristischsten Züge des Konzerts der Mächte sei die Er-

haltung des Friedens zwischen den europäischen Mächten. Ein anderer Punkt sei der, daß die Lösung des ganzen Problems verhandelt werde. Er glaube, die deutsche, englische Entente entspreche der Ansicht der Mehrzahl der Mächte. Nöthig sei es, daß ein günstiges Geschick auch die anderen Länder hinzuziehe, damit der Gedanke vereitelt würde, daß etwa der Moment gekommen sei, die Integrität Chinas zu verletzen. Der Redner sprach sodann von den Verteidigungsmitteln Englands und bemerkte, man müsse das Vaterland davor sichern, daß es in den Arbeiten des Friedens und sozialen Reformen unterbrochen würde.

Ueber die Eisenbahnkatastrophe bei Offenbach a. M.

schreibt der „Reichsanzeiger“:

Die preussische Staatseisenbahn-Verwaltung hat einen schweren Unfall zu beklagen. Freitag Abend gegen 10 Uhr ist auf der Strecke Mülheim a. M. — Offenbach auf den Mülh. 1.44 Uhr von Berlin abgefahrenen D-Zug, der vor einem Blockade hielt, ein nachfolgender Personenzug aufgefahren. Der Lokomotivführer des Personenzuges, der entgegenfuhr, hobte sich in den D-Zug, zerstörte dabei einen Gas-Kessel und entzündete das austretende Gas. Infolgedessen geriet die beiden letzten Wagen des D-Zuges so schnell in Brand, daß 6 bis 8 Reisende, wie bisher amtlich gemeldet ist — die genaue Zahl und die Namen der Verunglückten hatten noch nicht festgestellt werden können — verbrannten. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Blockwärter telegraphisch die Strecke von Mülheim frei melde, obwohl der D-Zug noch vor dem Blockade hielt.

Das Frankf. Eisenbahnpräsidium meldet: Die über den Unfall bei Offenbach angefallenen, noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen haben folgendes ergeben: Nach Angabe des Zugpersonals beträgt die Zahl der im D-Zug Nr. 42 zu Tode gekommenen Personen höchstens sechs, darunter die Wirtin. Die Feststellung der Namen der Getödteten konnte noch nicht erfolgen. Der Lokomotivführer des D-Zuges hat wegen starken Nebels das Haltesignal am Block 11 zu spät bemerkt, und dieses überfahren; er brüllte den zum Strich gebrachten Zug zurück und bis über das Blocksignal hinaus. Dieses war zwischenzeitlich von der Station Offenbach entblockt. Der Blockwärter nahm an, daß der an ihm vorbeifahrende, im Nebel verschwundene D-Zug weiterfahren würde, zog deshalb das Blocksignal nachträglich auf freie Fahrt, und legte es dann wieder vorchriftsmäßig auf Halt zurück, wodurch die zurrückgehende Strecke bis Mülheim entblockt wurde. Dort wartete der Personenzug 238 bereits auf das Ausfahrtsignal, das ihm sofort nach Freigabe der Strecke von Block 11 durch Station Mülheim gegeben wurde. Er fuhr aus und traf bei Block 11 den zurückgefahrenen, aber noch im Zurückgehen begriffenen D-Zug. Der Zusammenstoß erfolgte gerade gegenüber dem Blocksignal. Der letzte Wagen des D-Zuges wurde um etwa 4 Meter zusammengedrückt und der Gasbehälter beschädigt. Das austretende Gas setzte die beiden letzten Wagen sofort in Brand. Eine Rettung der in den letzten Abtheilen befindlichen Reisenden konnte nicht erfolgen, weil sie durch die Zerrückung des Wagens fest eingeklemmt waren. Im Uebrigen sind, wie schon gemeldet, außer den Todten nur drei Reisende und ein Zugbeamter leicht verwundet worden. — Die Untersuchungen werden unter Theilnahme der gerade in Frankfurt a. M. anwesenden Kommission des Ministers der öffentlichen Arbeiten Geh. Oberbaurath Müller, Geh. Oberregierungsath Lehmann und Oberbaurath Hoffmann geführt. Heute (Freitag) Abend wird aus Anlaß des Unglücks Hr. Excellenz der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr von Tschelen, persönlich hier eintreffen. Auch das Reichseisenbahnamt hat Herrn Geh. Oberregierungsath von Mifani als Kommissar entsendet.

Ein Augenzeuge der Katastrophe, Herr Direktor Hummel von der Burgeff'schen Champagnerfabrik in Hgheim schreibt dem „Mainz. Anz.“: Mit den Herren Kommerzienrath Franz Kupferberg Mainz und Fabrikant Höhl-Geisenheim von der Konferenz über die Schaumweinbesteuerung aus Berlin zurückkehrend, befanden wir uns in dem Unglücks-D-Zug Nr. 42. Wir hatten uns eine Zeitlang in dem Speisewagen ausgehalten und besaßen uns etwas über eine halbe Stunde wieder auf unseren Plätzen, als sich das gräßliche Unglück ereignete. Ueber die Ursache des in seinen Folgen geradezu grauenhaften Unglücks er-

große Begeisterung erweckt hätte, kann allerdings nicht berichtet werden. Der Gesamteindruck ihrer Darbietungen läßt sich mit „genügend“ bezeichnen. Es wäre mehr Herz und Wärme zu wünschen gewesen. Mäßig ist ja, daß die Künstlerin auf der Bühne darin stärker ist. Ihre bedeutendste Spende war die Glöckchen-Krie aus „Rafms“ von Delibes, die man ihr übrigens zur bequemeren Erreichung der höchsten Töne aus E-dur nach Es-dur transponiert hatte, wodurch eine dunklere, den Charakter der Arie weniger treffende Klangwirkung zu Tage trat. Derartige Experimente empfehlen sich nun einmal nicht in Kunstveranstaltungen allererster Klasse. Von den Liedern gelangen der Sängerin am besten Brahms' Wiegenlied und Schubmann's die Rose, die Arie. — Mit der Klavierbegleitung zeigte sich Herr Direktor Spangenberg wiederum als ein tüchtiger Meister in dieser Hinsicht. Das Concert war weniger stark besucht als das 1. Cyllus-Concert. P. K.

• Repertoire des Kgl. Theaters. Sonntag, den 11. Nov., Ab. C. „Die Hugenotten“, Anf. 7 Uhr. Montag, 12. Nov., Ab. D. „Cornelius Vogt“, Anf. 7 Uhr. Dienstag, 13. Nov., Ab. A. „Raim“, „Paggiaggi“ Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 14. Nov., Ab. B. „Die Tochter des Erasmus“, Anf. 7 Uhr. Donnerstag, 15. Nov., Ab. C. „Mignon“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 16. Nov., Ab. D. „Fidelio“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 17. Nov., Ab. B. Zum ersten Male: „Frau Königin“, Anf. 7 Uhr. Sonntag, 18. Nov., Ab. A. „Lobengrin“, Anf. 7 Uhr. Montag, 19. November, Zweites Symphonie-Concert. Anfang 7 Uhr.



Kunst und Wissenschaft.

Gurhaus.

Freitag, 9. November 1900: II. Cyllus-Concert. Solistin: Frau Francis Saville, K. K. Hofopernsängerin aus Wien.

Diese Veranstaltung leitete Herr Kgl. Musikdirektor Louis Küstner. Als Hauptnummer brachte das Orchester Beethoven's Pastoral-Symphonie (No. 6 in F-dur), ein Werk, das selbstverständlich längst das Repertoire der Kapelle schmückt, also des Oesteren unter Herrn Küstner's Leitung gebracht wurde. Es war daher zu erwarten, daß die Capelle mit ihm gründlich vertraut und ihm auch eine gediegene Wiedergabe gesichert war, für welche das Publikum sich recht dankbar zeigte. Eine begeisterte Aufnahme fand auch die 2. Orchesternummer: „Die Moldau“, symphonische Dichtung aus dem Cyllus „Mein Vaterland“ von Smetana. Auch diese interessante Tonschöpfung ist schon an derselben Stelle erklingen. Sie bietet dem Orchester eine recht dankbare Aufgabe. Der Componist zeigt uns den Lauf der Moldau in charakteristischen Bildern, wie das auf dem Programm näher erläutert war. Und diese Bilder reichten die ausübenden Künstler zu einer farbenprächtigen Sammlung aneinander, dabei aber die Harmonie des Ganzen fest

im Auge behaltend, wodurch sich ein wunderbares Gesamtbild ergab. Mit der „Festouvertüre“ in A-dur von A. Klughardt wurde eine Novität gebracht. Der Dessauer Hof-Capellmeister ist als ein ungemein fruchtbarer und vielseitiger Componist in der Musikwelt geschätzt. Die vornehmsten Concertinstitute begrüßen ihn gerne. Seine Opern „Wein“ und „Gubrun“ haben vielfache Aufführungen erlebt und beifällige Aufnahme gefunden; seine gehaltvollen Kammermusikwerke, Veder, Concerte für Violine, Cello ufw., nicht zum wenigsten aber auch seine Symphonien, von denen diejenige in C-moll besonders werthvoll ist, zeugen genügend von seiner reichen schöpferischen Kraft. Mit der genannten Festouvertüre hat er wiederum einen Schatz ins volle Schlarze. In interessanter, fesselnder Weise schmiedeln die feierlichen, melodischen und harmonischen Klänge dem Ohr. Wannigfaltig und kunstgerecht wechselt der Componist bald mit dem Streichorchester, bald mit kurzen mehrstimmigen Sätzen für Horn, bald für Holzinstrumente, was dem Ganzen eine plastische Wirkung verleiht. Dem Werke war eine sehr beifällige Aufnahme beschieden, die es mit Zug und Recht verdient.

Das Auftreten der Solistin Frau Francis Saville, der Koloraturfängerin der Wiener Hofoper, war in der Presse feierlich eingeläutet worden. Gute Koloraturfängerinnen sind bekanntlich seltene Erscheinungen. Durch Wagner und seine Nachtreter ist die italienische Oper, die hauptsächlich das Feld für diese Gesangskünstlerinnen bietet, stark in den Hintergrund gestellt worden, was zur naturgemäßen Folge hat, daß man sich heutzutage weniger dem Koloraturfache zuwendet. In Frau Saville begegnen wir offenbar einer tüchtigen Vertreterin desselben; die dabei noch den Vorzug hat, im Besitze eines vollständigen Organes zu sein, dessen Timbre etwas dunkel gefärbt ist. Daß sie hier

haben wir später, daß ein Bahnmeister bei der Vorüberfahrt unseres Zuges die Wahrnehmung machte, daß eine der Achsen unseres Wagens heiß geworden war. Er verständigte hierüber den Zugführer durch Zeichen, damit eine Revision des Wagens vorgenommen würde. Ohne nun bis zur nächsten Station zu fahren und dort nach rückwärts und vorwärts Warnungssignale für unterwegs befindliche Züge geben zu lassen, ließ der Zugführer auf offener Strecke den Zug halten. (Diese Annahme der Ursache scheint nach den amtlichen Mittheilungen irrig.)

Raum hielt der Zug, als auch schon ein anderer Zug mit fortwährender Gewalt gegen ihn fuhr. Infolge einer dadurch hervorgerufenen Explosion der Gasbehälter gerieten die zwei Wagen unseres Zuges in Brand. Dieser griff so rasend um sich, daß wir nur mit großer Mühe und knapper Noth an unser Leben retten konnten. Durch die Thüren war dies nicht mehr möglich und die Fenster blieben unser einziger Ausweg. Gräßliche Scenen mußten wir erleben, nachdem wir uns ins Freie gerettet hatten. Herr Höhl-Seisenheim versuchte noch einem anderen Passagier beihilflich zu sein, durchs Fenster aus dem trennenden Wagen zu kommen, und hatte schon die Hüfte des Mannes erfaßt und um seinen Leib geschlungen, als die Flammen den noch im Wagen befindlichen Oberkörper des Unglücklichen fahnen und Herrn Höhl zwangen, den Mann wieder loszulassen. Der Unglückliche verbrannte elendig. Eine bedauernswürdige Dame sah schon auf einem Fenster und schrie um Herzerbarmen um Rettung, aber ehe diese ihr zu Theil werden konnte, ergriffen die Flammen ihre Haare, und die Arme fiel zurück in die Gluth des brennenden Wagens. Wir zählten später neun Verunglückte, die eine Stunde vorher noch mit uns im Speisewagen soupirt hatten. Nach Verlauf einer traurigen Stunde konnten wir nach Frankfurt weiterfahren. Herr Kupferberg fuhr von dort mit dem D-Zug nach Mainz, von da nach Wiesbaden. Wir übrigen übernachteten in Frankfurt und fuhren heute früh weiter. — Eine spätere Meldung besagt: Unter den aufgefundenen Leichentheilen befanden sich ein Paar Sporen, das einem im Zuge befindlich gewesenen höheren Offizier angehört haben soll. Im Laufe des Vormittags kamen noch zwei Leichtverwundete in Frankfurt an: ein Herr aus Weidenburg und eine Kommerzienrätin aus Berlin.

Mainz, 9. November. Unter den Verunglückten bei dem Eisenbahnunglück befindet sich auch eine Mainzerin, die Ehefrau des Direktors Hoffmann vom Mainzer Gasapparat- und Gusswerk. Die verunglückte Frau, die von einem Besuche bei Verwandten in Berlin mit dem D-Zug zurückkehrte, befand sich im letzten Wagen und ist vollständig verbrannt.

Frankfurt a. M., 10. November. Herr Direktor Hoffmann aus Mainz erkannte unter aufgefundenen halbverbrannten Kleidern die Toilette seiner Frau, welche von Berlin hierher unterwegs war. Gestern früh halb neun Uhr begab sich eine Ministerial-Commission des preussischen Eisenbahn-Ministeriums, welche zufällig hier anwesend war, an die Unfallstelle, an welcher der Vorfall der hiesigen Eisenbahndirektion und die Spitzen der Offensbacher Behörden in der Nacht schon erschienen waren. Im Laufe des Vormittags kamen hier noch zwei leicht verwundete Personen an. Dieselben, welchen von Offensbacher Aerzten die erste Hilfe geleistet wurde, sind ein Herr Stanislaus Bernatowitsch aus St. Petersburg und Frau Kommerzienrath Löwe aus Berlin, welche sich aus dem brennenden Wagen unter Zuhilfenahme ihrer Gepäckstücke noch retten konnten. — Wahrscheinlich hat auch ein Frankfurter Namens Reidel beim Offensbacher Eisenbahnunglück seinen Tod gefunden. Die Verwandten des Betroffenen, der bei diesen nicht eintraf, wurden seitens der Bahnverwaltung davon benachrichtigt, daß ein von Jüdel aufgegebenes Koffer bisher nicht abgeholt wurde.

Frankfurt a. M., 10. November. Zu der furchtbaren Katastrophe bei Offensbach a. M. wird uns noch gemeldet, daß nach einer heute Morgen in Frankfurt eingetroffenen Nachricht auch ein Herr Dr. Bruno Freitag aus Schöneberg h. Magdeburg vermißt wird. Der in Pension lebende Herr machte in dem D-Zuge eine Reise von Berlin über Frankfurt nach Wiesbaden, woselbst er aber nicht eingetroffen ist. Da dieser Reisende immer ein Nichttrauerndes zu betonen pflegte, so dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß er ebenfalls ein Opfer des Zusammenstoßes geworden ist. Nach weiteren Feststellungen ist der eine Durchgangswagen, der sonst eine Länge von 17 Meter hat, auf 8 Meter, also auf die Hälfte, zusammengedrückt worden. Wer daher von den Insassen nicht einen furchtbaren Flammentod erlitt, wurde auf die gräßlichste Weise erdrückt.

Burgelb. Offensbach a. M., 10. Nov. Auf der hiesigen Bürgermeisterei wurden u. A. folgende, auf der Unfallstelle aufgefundenene Gegenstände abgeliefert: ein Damentrauring mit der Aufschrift „Willy 28. Jan. 1892, ein Damentrauring, gestempelt „S. W. Regensburg 27. Juni 1892“, ein Damentrauring mit der Aufschrift „Else 28. Jan. 1892“, eine goldene Damentraube mit der Aufschrift auf dem Zwischenstück „Echappement Ancr. Balancier a Comptant 23 Rubis Alais No. 5460“, ein silbernes 5-Francstück, ein silbernes Personenzug Schierstein, ein silbernes 5-Francstück, ein silbernes 20-Centimesstück, ein deutsches 1-Markstück aus 1886, 1 Einmarkstück, 3 Zehnspfennigstücke, 4 Fünfspfennigstücke, einzelne goldene Metalltheile, ein schwarzer Filzhut mit Trauerflor von der Firma Joseph Leja, Stockholm und mit den eingestickten Buchstaben A. M. M., ein Kinderpielzeug, einen Fahrer mit braunem Felle bedeckten, drei Recepte, ausgefertigt von Dr. Wenzel in Stettin d. d. 2. XI. 00.

Mainz, 10. Nov. Unser D-Correspondent meldet: Außer der Frau Hoffmann ist bei der Katastrophe des D-Zuges bei Offensbach auch der 31-jährige Kaufmann Emil Klein aus Mainz, welcher von einer Geschäftsreise zurückkehrte, verbrannt.

Aus aller Welt.

Prozeß Masloff. Aus Konig, 10. November, berichtet unser H.-Correspondent: Bei Eröffnung der gestrigen Nachmittagsung im Prozeß Masloff u. Gen. nahm der erste Staatsanwalt Dr. Settegast das Wort und beantragte am Schlusse seiner Ausführungen das Schul-

dig gegen alle Angeklagten auszusprechen. Seines Erachtens habe Levy sein Alibi nachgewiesen und komme daher als Thäter nicht in Betracht. Ähnlich äußert sich Oberstaatsanwalt Lang. Er behauptet nur den Nachweis des Alibi auf die ganze Familie Levy aus und hält es für ausgeschlossen, daß Winter im Levy'schen Keller getöbte worden ist, wie überhaupt die Beweise eines Ritualmordes nicht erbracht seien. Auch Fürstbischof Dr. Ropp halte dieselben für ein Märchen. Die Verteidiger bitten, die Angeklagten freizusprechen und halten es nicht für ausgeschlossen, daß ein Ritualmord vorliege. Rechtsanwalt Hunrath stellt ohne Schärfe die Schuldgründe für die Angeklagten zusammen und läßt das Urtheil den Geschworenen offen. Er hoffe, wie ihr Spruch auch ausfallen möge, er werde zur Herstellung der Ruhe beitragen. Dann wird die Verhandlung auf Samstag vertagt.

Brüssel, 9. November. Der heute früh von Bauler abgegangene Personenzug ist in der Nacht vor Braine l'Alleud mit einem Güterzuge zusammengefallen. Die Maschine und ein Wagen des Personenzuges, sowie mehrere Waggons des Güterzuges wurden zertrümmert. Maschinen- und Heizer des Güterzuges sind todt. 11 Reisende, meistens Arbeiter, sind schwer verletzt.



Aus der Umgegend.

Dohrheim, 10. Nov. Dem Vernehmen nach ist Herr Hauptlehrer Weyel von der Aufsichtsbehörde als Standsbeamter nicht bestätigt worden. Der Herr Königl. Landrath soll in seiner betr. Verfügung den Grundlag ausprechen, daß durchweg die gesuchten Beamten des Bürgermeisterrates mit den Obliegenheiten eines Standsbeamten zu betrauen sind, daß Ausnahmen von dieser Regel nur dann zulässig seien, wenn es an einer derartigen Kraft mangle.

Wassau, 9. Nov. Auch hier man eifrig bemüht, eine Ortsgruppe des „Leisereins für den Landkreis Wiesbaden“ zu gründen. Wenn auch die zu diesem Zwecke gestern Abend abgehaltene Versammlung schwach besucht war, so hoffen wir doch, daß diese gemeinnützige Unternehmung auch hier die gebührende Würdigung findet, so daß unser Dorf in dieser Beziehung gegen andere nicht zurückstehen braucht.

W. Mainz, 10. Nov. Ein merkwürdiger Fund wurde bei dem Abbruch des Gasometers im alten städtischen Gaswerk in der Weichenauer Straße gemacht. Zwischen dem äußeren Mantel und dem inneren Behälter wurden im Ammoniakwasser ein großer Vallen Tuch, der noch sehr gut erhalten ist, sowie Schafspottgewehre und Seitengewehre, die aus dem letzten französischen Kriege stammen, aufgefunden. Jedenfalls wurden die Gegenstände Anfangs der 70er Jahre aus den ankommenden Zügen gestohlen. Vielleicht führten sich die Diebe nicht sicher und versenkten deshalb die gestohlenen Sachen in den Gasometer. Das Räthsel, wie die Sachen dorthin gekommen, dürfte bei der Länge der Zeit nie gelöst werden.

Wischhofheim-Rostheim, 10. Nov. Der Bahnhof Wischhofheim, der in letzter Zeit mit einem eigenen Elektricitätswerk, neuem Wasserthurm von größter Dimension, neuen weitläufigen Gasseanlagen, diese mit eigener neuer Centralheizung, mehreren sogenannten „schönen Ebenen“, welche das Rangiergehäuse beschleunigen, ausgestattet worden ist, erhält jetzt noch diejenigen Anlagen, die mit der neuen Bahnlinie Wischhofheim-Rostheim eines Stückes der Mainzer Umföhrungsbahn (Mombach-Wischhofheim) in Beziehung stehen. Von welchem Umfange dieselben sein werden, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß hierbei nicht weniger als 155 000 Kubikmeter Bodenmasse bewegt werden müssen, noch um Vieles mehr, als bei den bisherigen Erweiterungsanlagen, welche hauptsächlich durch die hervorgetretenen großen Unzulänglichkeiten veranlaßt waren, überhaupt in Frage kommen. Was die Kunstbauten betrifft, so müssen 2700 Kubikmeter Mauerwerk hergestellt werden, 140 Kubikmeter Werksteine sind noch weiter erforderlich. Dies Alles geschieht nur zu Zwecken der Ablenkung des Güterverkehrs, da der Herr Geh. Kommerzienrath Stephan Karl Michel von Mainz in Darmstadt einen Beschluß durchzusetzen gewohnt hat, wonach die neue Strecke dem Personenverkehr — also Wiesbaden — nicht nutzbar gemacht werden darf. Das Publikum, das Wiesbaden besuchen will, soll eben unter allen Umständen zunächst sein Geld in Mainz lassen und erst wenn Mainz den Rahm abgeschöpft hat, soll Wiesbaden an die Reihe kommen! Gewiß nicht übel ausgerechnet, die Verhältnisse werden sich aber zweifelsohne bald als stärker erweisen!

Bingen, 9. Nov. Nach langem Harren hat Bingen nun auch sein Theil an der Blad'schen Erbschaft erhalten; außer bereits vor einigen Wochen eingegangenen M. 38,000 sind jetzt noch M. 156,000 in Effekten, M. 18,000 in Zinscheinen und M. 350 in Baar übermittle worden. Demnächst wird eine Stiftungs-Commission über die Stipendien für Kunstbesitzer beschließen. — Die Staatsbahn hat nunmehr die Bedingung, daß bei der Verpackung des Trajektes Bingen-Adesheim an Privatunrührer auch die Verbindung Bingerbrück anfrecht zu erhalten sei, eine Bestimmung, an welcher bisher alle Offerten scheiterten, fallen gelassen. Es wird daher die so vielfach gewünschte und dringend notwendige Verbesserung des genannten Trajektsverkehrs baldigst ermöglicht sein.

Lausenselden, 8. Nov. Eigentümliche Begriffe von einem Schönerich vor dem Schiedsmann scheint der Tagelöhner A. von Lausenselden zu haben. Er benutzte

nämlich die zu diesem Zwecke von dem Schiedsmann anberaumte Verhandlung dazu, seiner Gegnerin eine so wichtige Ohrfeige zu verzeihen, daß letztere vom Stuhle fiel und ihr das Blut aus Mund und Nase lief. — Herr Landwirth Heinrich Gerner in Lausenselden kam beim Abladen einer Dreschmaschine so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach und eine Quetschung des Fußes erlitt.

Rastatten, 9. November. Der Kgl. Hülfsjäger Herr Fein ist mit dem 1. November d. J. von hier nach Bleidenstadt, (Oberspöckerei Gg. Schwalbach) verlegt, während Herr Kgl. Hülfsjäger Hoffmann von Bleidenstadt nach hier verlegt wurde.

Raffan, 8. Nov. Herr Siemens in Dresden hat die leider schon lange Jahre stillgestandene Eisenhütte einem Herrn Meiningen in Düsseldorf verkauft. Das Werk soll in eine Papierfabrik umgewandelt werden.

Bernkastel, 8. Nov. Die Weinhandlung Deinhard u. Cie., Coblenz, kaufte heute den Herrn Bürgermeister Kunz gehörigen Bernkasteler Doktor-Weinberg zum Preise von 100 Mark pro Stod = 1 Quadratmeter. Der Preis für die ganze Lage beträgt ca. eine halbe Million Mark.

Singhofen, 8. Nov. Bei der gestrigen Jagd, die bei schönem Wetter stattfand, wurden 2 Rebhühner, 6 weibliche Thiere und 12 Hasen zur Strecke gebracht. Die an der Jagd theilgenommenen Herren sind gestern Abend wieder nach Wiesbaden abgereist.

Limburg, 9. November. Die Eisenbahnbeamten, Güterexpeditions-Vorsteher Ohlenschläger und Werkführer Kils treten in Pension. Letzterer am 1. Dezember dieses Jahres, letzterer am 1. Januar 1901. — Der Bau der Kleinbahn Zollhaus-Rastatten-Braubach verzögert sich in einer Weise, die an das Unglaubliche grenzt. So heißt es jetzt, daß die Strecke von Rastatten bis hierher erst im Februar nächsten Jahres eröffnet werden soll. Vorher jedoch soll Miehlen die Bahnverbindung nach Rastatten und damit nach dem Rheine erhalten. Auf den Theilstrecken von hier nach Zollhaus, sowie zwischen Miehlen und Oberlahnstein ist ein Ende der Arbeiten überhaupt noch nicht abzusehen. Nach der Konzessionsurkunde hätte die Bahn auf allen Strecken am 5. Juli 1900 in Betrieb sein müssen. Nur auf den Westerbaldhahnen macht sich ein rüstiges Vorgehen der Bahnarbeiten bemerkbar. Außer der Kleinbahn Selters-Hachenburg, ist schon wieder ein anderes Projekt in Angriff genommen, nämlich eine Kleinbahn Hachenburg-Beydorf.



Wiesbaden, 10. November.

z. Besichtigung. Zur Besichtigung der hiesigen Bahnhofsanlagen war gestern eine Commission höherer Eisenbahnbeamten von Berlin hier anwesend, die sowohl die hiesige wie die Station Curve eingehend inspizierte. Auch auf anderen größeren Stationen hat eine ähnliche Besichtigung stattgefunden.

Schwurgericht. Zum Präsidenten für die bevorstehende, nur ein bis zwei Tage währende vierte diesjährige Sitzung des Schwurgerichts ist Herr Landgerichts-Direktor Geh. Justizrath Grau ernannt. — Für die Auslösung der Geschworenen ist Termin auf Dienstag, den 20. ds., Vormittags 11 Uhr, in dem Zimmer No. 60 des Gerichtsgebäudes angesetzt.

Bei den diesjährigen Herbst-Control-Veranlassungen wurde auch hier an die Reservisten die Frage gerichtet, ob sie bereit wären, an der China-Expedition theilzunehmen. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich nicht um Reinformationen, sondern um Ersatztruppen handelt. Die Militärverwaltung nimmt an, daß noch eine Reihe von Ersatztruppen nach Ostasien gesandt werden müsse, und es sind daher die Leiter der Bezirkskommandos angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß diese Frage an alle Mannschaften der Reserve gerichtet wird. Ob hier Meldungen erfolgt sind, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Bräuer-Ausschau zur Kronenburg. Vergangenen Mittwoch Abend feierten über 100 geladene Gäste mit dem städtischen Eröffnungsfest den Einzug des neuen Restaurateurs, Herrn Wilhelm Pasqual, auf der Kronenburg. Eingangs des festlichen Mahles toastete der Vorstand der Kronenbrauerei, Herr Direktor Straßburger nach gut deutschem Brauch auf den allerhöchsten Schirmherrn Deutschlands, Sr. Majestät den deutschen Kaiser. Im weiteren Verlauf des fröhlichen Schmaus besprachen der Procurist der Brauerei, Herr Finkel, den neuen Restaurateur, Herrn Pasqual, in launicher Rede als Bräutigam der Brauerei, viel umworbene Tochter der Brauerei, welche letztere er naturgemäß als die Mutter betrachte, während er in Herrn Direktor Straßburger den fürsorgenden Vater nicht allein der Brauerei, sondern auch seiner eigenen, theils eigenen, theils Erbschaft, theils Adoptivkinder erblickte. Beide Male endete Redner in einem dreifachen Hoch auf die gen. Herren. Unter den fröhlichen Weisen eines Streichorchesters, Abgängen gemeinschaftlicher Lieder, Solovorträgen deslaunisch-humoristischen Inhalts, wobei sich der Stadtreisende Herr Weber besonders verdient gemacht und einer Anzahl weiterer Toaste und launischer Tischreden verließen die schönen Stunden nur allzu rasch und jedem Theilnehmer werden sie noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Küche und Keller des Herrn Pasqual leisteten vorzügliches und wenn Herr Pasqual auch fernerhin die betretenen Bahnen verfolgt, so werden sich stets zahlreiche Gäste in den nunmehr neu hergerichteten Räumen der Kronenburg, der Quelle der Brauerei, einfinden.

* **Ein sonderbares Verbot** ist den Bahnbediensteten des Frankfurter Hauptbahnhofes zu Theil geworden. Denselben wurde von oben herunter verboten, daß sie keine Bräutigam von den Bahnhof passierenden Bäckerinnen kaufen dürfen, sondern ihren Bedarf bei dem Bahnhof-Restaurateur zu decken hätten. Die ein solches Verbot den Bahnbediensteten gegenüber erlassen werden konnte, ist zum mindesten unbegreiflich, zumal den ohnehin schlecht bezahlten Beamten, die auf jeden Pfennig Werth legen müssen, bisher Gelegenheit geboten war, 2 Bräutigam für 5 Pfennige zu erhalten. Bietet man nun noch in Erwägung, daß es den Leuten auch verboten ist, während ihrer Dienstzeit die Wartehallen zu betreten, so ist es räthselhaft, auf welche Art und Weise sich die Beamten einen Jambis verschaffen können.

* **Curhaus.** In dem morgen, Sonntag, Nachmittag 4 Uhr im Curhause stattfindenden Symphonie-Concert kommen Fest-Ouverture in A-dur von Klughardt, Symphonie Pastorale von Beethoven und „Die Moldau“, symphonische Dichtung von Smetana, zur Aufführung. — In dem am nächsten Freitag, den 16. November, unter Leitung des städtischen Capellmeisters und Königl. Musikdirektors Herrn Louis Wäster stattfindenden dritten Chorus-Concert der Curoverwaltung wird der gefeierte erste Baritonist der Dresdener Hofoper, Herr Carl Perron, solistisch mitwirken.

* **Residenztheater.** Am Sonntag Abend gelangt das Laus-Pörschberger'sche Lustspiel „Der schöne Aino“ zum 2. Male zur Aufführung. Nachmittags 3 Uhr findet Volksvorstellung statt, wozu „Doctor Klaus“ mit Herrn Dr. Rauch in der Titelrolle in Scene geht. Montag geht „Der Großkaufmann“ zum 7. Male über die Bretter. In Vorbereitung befindet sich das Benefiz eines der stehsamsten Mitglieder, des Herrn Otto Mensinger, welcher das Schauspiel „Die arme Witwe“ zu seinem Ehrenabend gewählt hat.

* **Wahlsaaltheater.** Am heutigen Sonntag (dem letzten des jetzigen großartigen Programms) finden folgende Veranstaltungen statt: Vormittags 11½ Uhr im Theaterzaal „Matinee“ unter Mitwirkung der beiden Humoristen Jean Beyer und Willy Zimmermann; dieselben treten um 12 bzw. 12.45 Uhr auf. Für diese Matinee ist ein besonders humoristisches Programm aufgestellt. Außerdem: Nachmittags 4 Uhr Vorstellung zu kleinen und Abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen; in beiden Vorstellungen wird sich die Perser-Karawane produzieren.

* **Vortrag.** Im Wiesbadener Beamten-Verein wird am Samstag, den 17. November, Abends 8 Uhr im Musiksaal Herr Dr. phil. Ritterling hier einen Vortrag halten über: „Die Römer in Südwest-Deutschland, insbesondere Wiesbaden zur Römerzeit, verbunden mit Erläuterungen an Fundstücken aus dem hiesigen Alterthums-Museum.“

□ **Landfriedensbruch.** Gestern wurde dem hiesigen Landgerichtsgefängniß ein Arbeiter (Polade) überantwortet unter dem Verdacht, gemeinsam mit 8 bereits in Untersuchungshaft befindlichen Leuten, ebenfalls Poladen, vor etwa 6 Wochen in der Nähe von Braubach einen Landfriedensbruch verübt zu haben. Die Leute waren ehemals auf einer in der Nähe von Braubach belegenen Mühle beschäftigt, sie sollen mit dem Eigenthümer in Differenzen gerathen sein, Dynamit an das Besitztum gelegt haben, um dasselbe in die Luft zu sprengen, und der Anschlag soll nur um deswillen fehlgeschlagen sein, weil die feuchte Witterung die Zündschnur unbrauchbar gemacht hatte. Die Situation ist für den Mühlenbesitzer eine hochbedenkliche gewesen. Nur das zufällige Hinzukommen verschiedener Leute hat ihn aus derselben befreit.

□ **Der altkath. Bischof Dr. Weber** trifft heute Nachmittag 4 Uhr 42 Min. mit der Eisenbahn von Mainz hier ein und wird am Bahnhofe vom Kirchenvorstand empfangen.

□ **Jubiläum.** Der Kastellan am hiesigen Landgericht, Herr Hallsgerichs-Vollzieher Hardegen, ist gestern vor 25 Jahren in den Dienst beim Landgericht eingetreten. Aus diesem Anlaß brachte ihm der Musikverein, dessen langjähriges hervorragendes Mitglied der Jubilar ist, eine Morgenmusik und Vorgesetzte wie Kollegen erwiehen in großer Zahl zur Gratulation, ein Beweis für die Beliebtheit, deren er sich in allen Kreisen erfreut. Von den Unterbeamten wurde ihm ein werthvolles Steingut-Bierservice zum Geschenk gemacht.

* **Feuerwehr.** Morgen, Sonntag, den 11. Nov. cr., Nachmittags 4 Uhr, findet eine Sitzung des XIX. Bezirks des Feuerwehr-Verbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden, umfassend die Wehren Wiesbaden, Hochheim und Sonnenberg, im „Deutschen Hof“, oberer Saal, statt. Hierzu sind sämtliche Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in Uniform, sowie Interessenten und Freunde der Feuerwehr eingeladen.

* **Ausfeuer.** In verfloßener Nacht gegen 11 ¼ Uhr entzünd in einem am Mauritiusplatz gelegenen Hause durch unvorsichtige Handhabung eines brennenden Lichtes ein Gardinenbrand, welcher von den Hausleuten alsbald gelöscht wurde.

* **Besitzwechsel.** Herr Schmornsteggenmeister Joseph Schwan hat sein neuerbautes Haus an der Körnerstraße an Herrn Portier Michael Wolter hier verkauft. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur von W. G. Rüd., Bahnhofstr. 20.

* **Eine aufregende Scene** spielte sich gestern Nachmittag in der unteren Rheinstraße ab. Der Droschkentritzer No. 9 fuhr mit seiner Droschke genannte Straße entlang, als plötzlich sein Pferd vor einem herabtauchenden elektrischen Motowagen scheute und durchging. Unter den Insassen, drei Damen und ein Herr, entstand eine wahre Panik, alle suchten sich durch einen Sprung aus dem Wagen

zu retten. Bei den Versuchen, das Thier zu beruhigen, wurde an der Kreuzung der Rhein- und Bahnhofstraße ein armer, gebrechlicher älterer Mann, welcher an zwei Krücken geht, umgefahren. Das Publikum hegte bei dieser aufregenden Scene ganz besonders für den armen Krüppel große Sympathie, die in einer ansehnlichen Geldsammlung Ausdruck fand.

* **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich gestern Vormittag 11 Uhr in der Viehbrückestraße. Der Schmied Dreisbach aus Massenheim hatte in einem Hause Milch abgesetzt, als er jedoch seinen Milchwagen wieder besteigen wollte, wurde das Pferd scheu und ging durch. Hierbei fiel der Führer des Wagens rücklings von diesem herunter, wobei er sich einen Beinbruch zuzog, der die Aufnahme des Verletzten in das Paulinenstift nöthig machte. — Dasselbe Schicksal hatten der Bruder und die Tochter des Verletzten Tags zuvor. Auch sie waren unter ähnlichen Umständen vom Wagen gefallen und hatten sich ernstliche Verletzungen zugezogen.

* **Ungebühr vor Gericht.** Bei den gestrigen Schöffengerichts-Verhandlungen wurde der Angeklagte E. wegen ungebührlichen Betragens und Trunkenheit zu einer Haftstrafe von drei Tagen verurtheilt. Die Strafe mußte E. sofort antreten.

* **Militärpflicht-Entziehung.** Die nachbenannten Militärlieutenanten: 1. Jakob Wilhelm Heinrich Karl Momberger, geb. am 6. Mai 1874, 2. Karl Maria Ernst Kronberg, geb. am 16. Dezember 1876, 3. Friedrich Jakob Martini, geb. am 9. Februar 1878, 4. Adam Jakob Schmid, geb. am 10. Mai 1878, 5. Friedrich Karl Späth, geb. am 8. August 1878, 6. Karl Emil Schmid, geb. am 21. September 1878, 7. Karl Springer, geb. am 11. Oktober 1878, 8. Walter Theodor Bergh, geb. am 20. Juli 1878, sämtlich aus Wiesbaden, welche ihrer Militärpflicht noch nicht genügt, und demnach das Reichsgebiet ohne Erlaubniß verlassen haben, werden aufgefordert, sich entweder innerhalb 3 Monate beim Civilvorstandenden der Ersatzkommission in Trüben von Reibor zu melden, oder, falls dieselben etwa vor länger als 5 Jahren nach Amerika ausgewandert sind, innerhalb desselben Frist den Nachweis zu liefern, daß sie naturalisirte Angehörige der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Gemäßheit der Convention vom 22. Februar 1868 geworden sind, widrigenfalls nach Ablauf der gestellten Frist die gerichtliche Untersuchung gegen sie eingeleitet werden wird.

* **Kür Steuerzahler.** Der Gebot für die Steuern mit den Anfangsbuchstaben W, Y, Z und außerhalb des Stadtbezirks findet am 12. November statt.

* **Vorausichtliche Witterung** für Sonntag, den 11. November. Von lokalen Morgennebeln im Flachlande abgesehen, zunächst vorwiegend heiter und unter Tags wieder etwas milderer Wetter.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

* **Beilin, 10. November.** Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Shanghai: Tschang Tschang Tschang, welcher sich vor 14 Tagen geweigert habe, nach Singanfu zu gehen, nachdem er von den verbündeten Mächten die Versicherung erhalten hatte, daß seine Abreise nicht geduldet werden würde, wird beständig Rekruten an und bei vorgerücktem seinem in Wuttsung befindlichen Heere von 16,000 Mann 3000 weitere Soldaten zugeführt. — Ein neues kaiserliches Decret befiehlt dem Vizekönig Kintun, alle Einkünfte von Kiangsi zur Verwendung für den kaiserlichen Hof in Singanfu zu übergeben. — Ein Telegramm aus Canton läßt keinen Zweifel übrig, daß der Aufstand im Wachs ist.

* **Beilin, 9. Nov.** Von der Meldung des Londoner „Standard“ über eine angebliche grobe Beschimpfung der englischen Flagge in Tschang-tan-tao durch einen russischen Offizier ist an hiesiger unterrichteter Stelle nichts bekannt. Sollte aber ein ähnlicher Vorfall sich ereignet haben, so ist bei der Anwesenheit höherer Offiziere an Ort und Stelle anzunehmen, daß ein befriedigender Ausgleich erzielt wird. (Graf Waldersee hatte die Fortnahme aller Flaggen außer der russischen vom Bahnhof in Schanghai beantragt, der britische Offizier verweigerte jedoch die Herausgabe der britischen Fahne ohne Befehl des Generals Gasele. Ein russischer Offizier mit Soldaten schlug darauf die Sitt-Schilbmache von ihrem Posten und rief die Flagge herab. Die Sitt-Schilbmache feuerte über die Köpfe der Russen, ein Leutnant brachte die Wache heraus und verlangte sofortige Wiederherstellung der Flagge, die härtere russische Wache legte an und drohte zu feuern, falls die Wache borgehe. General Read sandte sofort 200 Mann und verlangte Entschuldigung und Wiederherstellung der britischen Fahne, widrigenfalls er das Verhalten der Russen als Kriegshandlung ansehe. Schließlich entschuldigte sich der russische General und hängte die britische Flagge wieder auf.)

Zum südafrikanischen Kriege.

* **London, 9. November.** Daily Mail meldet aus Lourenzo Marquez: Die Buren haben Robertson vollständig genommen. Sie griffen die Garnison an. Der Correspondent dieses Blattes berichtet weiter, daß der portugiesische Gouverneur in Mozambique seine Demission eingebracht habe, mit der Begründung, daß er den Druck nicht länger auszuhalten könne, welchen der englische Consul auf ihn ausübe und durch welchen seine Aktionsfreiheit beeinträchtigt werde.

* **London, 9. November.** Aus Pretoria wird gemeldet, Lord Kitchener ist nach Johannesburg abgereist. Von einer kanonischen Watrouille, welche auf die Buren Rief, wurde in der Nähe von Velfast ein Offizier getödtet.

* **London, 9. November.** Ein Telegramm des Lord Roberts meldet von einem wichtigen Gefecht, das am 5. Nov. bei Bocharille stattfand. Die britische Infanterie des Obersten Legallotti griff eine etwa tausend Mann starke Buren-Abtheilung an. Die Buren hatten 8 Geschütze, darunter vier Krupp'sche. Die Verluste der Buren betrugen: 25 Tödt, 30 Verwundete und 120 Gefangene. Der Rest der Buren mit General De Wet und dem Präsidenten Steynen kam. Die Verluste der Engländer betrugen sich an Tödt auf 2 Offiziere und 8 Mann, an Verwundeten auf 7 Offiziere und 25 Mann.

Stets gut informiert

sind Sie über alle Ereignisse des öffentlichen Lebens, wenn Sie

für 50 Pfg.

monatlich auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ (Amtsblatt der Stadt Wiesbaden) abonnieren.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bietet sich hierzu die beste Gelegenheit. Abonnements auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ für die Monate October, November, December werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, desgl. von unseren Zeitungsträgern, Filialen und der Hauptexpedition, **Mauritiusstraße 8**, entgegengenommen.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

* **Vom Kochbrunnen.** Ueber die Handhabung des Kochbrunnenbetriebes wird andauernd viel getagt. Zunächst ist die nachlässige Art der Bedienung, die von zahlreichen Kochbrunnenentrütern, Fremden und Einheimischen, unangenehm empfunden wird. Die bedienenden Mädchen tragen, — Kuchmen befechtigen nur die Regel, — ein Messen zur Schau, als ob die Gläser des Kochbrunnens ganz und gar von ihrer Gnade abhängig seien. Ein weit schlimmerer Uebelstand aber ist die durch aus unzureichende Spülung der Trinkgläser, welche Eigenthüm der Kurverwaltung sind und von denen benutzt werden, die nicht im Besitz eines eigenen Glases sind. Die Anschaffung eines solchen ist ja sehr empfehlenswerth und jedem Brunnenentrüter anzurathen. Es liegt aber deswegen noch kein Grund vor, die zur freien Benutzung vorhandenen Gläser weniger sorgfältig zu spülen, als andere. Es ist im Gegentheil aus hygienischen Gründen dringend notwendig, gerade diese Gläser, die den Mund zu Mund wandern, peinlich sauber zu spülen. Wenn man statt dessen sieht, mit welcher Nonchalance die Brunnenheben mitunter gleich ein halbes Duzend solcher Gläser einige Male im Spülwasser herumgeschleudern, muß einem wirklich bange werden, ein derartiges Glas zu benutzen. Im Interesse der Kurstadt Wiesbaden ist sofortige Abhilfe dringend erforderlich.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leusen. Verantwortlich für Druckerei und Verlag: Georg Jacobi. Für die Anzeigen und Inserate: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Büreau: Luisenstraße 22.

Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Heß, Kirchstraße 29, Dr. Hermann, Kirchstraße 8, Dr. Jüngermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Cronenstraße 23, Dr. Lohmeyer, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Taunusstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Hals-, Hals- und Ohrenkrankheiten Dr. Riederer, Langgasse 37; Dentisten: Müller, Westendstraße 3, Sünder, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michaelsberg 2. Heil- und Heilgüsse: Klein, Neugasse 22, Schweißbader, Michaelsberg, Mattheß, Schwalbacherstr. 13; Masseuse Frau Frech, Hermannstraße 4. Diener für Brillen: Zeman, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stof, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin u. dergl. sämmtl. Apotheken hier.

Gut und Billig

kauft man in dem seit Jahren für recht bekannten

Wiesbaden Mainzer Schuh-Bazar von Ph. Schönfeld, Goldgasse 17, neben der Raderstraße.

Winterr-Schuhwaren. Vantoffel u. Ledersohle u. Abzüge von 1.25 an. 500 Paar Herren-Zug- und Schnürstiefel, Handarbeit, neue Sohlen, Mt. 5.75, 6.50, 7.50 per Paar. 300 Paar Damen-Schuh- und Ankerstiefel, 4.75, 5.50, 6.50 per Paar. Extra starke Knaben- und Mädchenstiefel für den täglichen Gebrauch, 2.50, 3.50 u. 4.50 per Paar. Feine Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder zu den billigsten Preisen. Schnürstiefel, Wasserstiefel, Arbeiterschuhe, Holzschuhe in nur guten Qualitäten. 4113

Marktstraße 11.

Goldgasse 17.

Der beste Sanitätswein ist der Apoceler Moser's rothwe goldener

Malaga-Trauben-Wein

Gemisch unterucht und von hervorragenden Ärzten bestens empfohlen für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvaleszenten, alte Leute u. auch kühler Desferriwein. Preis per ¼, Orig. Fl. M. 2.20, per ½, Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden Dr. Lada's Hofapotheke. 1641

Cigarren-Handlung von

Emil Lutz, Mauritiusstraße 12,

Ecke Schwalbacherstraße 20, empfiehlt sein reiches Lager in

Cigarren, Cigaretten u. Tabak

allererster Firmen.

Specialhaus für Maß-Anfertigung.

Gr. Burgstr.
3—7.

F. Crakauer

Gr. Burgstr.
3—7.

Mein großes Modellager für Maßanfertigung, theilweise in eigenem Atelier gearbeitet, bestehend in:

circa 1000 Stück

der elegantesten

Jackets, Paletots, Capes, Costumes, Blousen, Pelzjacken, Theater-Horties, Kinderpaletots, Kindermäntel u. Jackets

gebe vom 6. November ab

zu **allerbilligsten 15—50 Prozent** reduzierten Preisen ab.

Es bietet sich die günstigste Gelegenheit zum Einkauf **gediegener** Qualitäten zu **billigsten** Preisen.

Jede gekaufte Piece wird event. in eigenem Atelier's tadelloß sitzend geändert.

Gestaltung der Collection ohne Kaufzwang gestattet.

Maßanfertigung vom 10. November cr. ab zu **billigsten** Preisen.

3959

Eine Parthie
Herren-Paletots

und

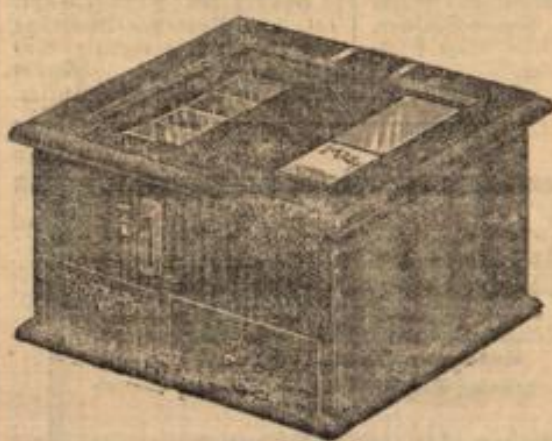
**Herren-
Toden-Joppen**

von einem Gelegenheitskauf herrührend,
verkaufe ich solange Vorrath reicht

weit unter Preis.

BERNHARD FUCHS

Lieferant des Beamten-Vereins,
21 Marktstraße 21
Ecke der Mehrgasse 4123



Laden-Controllenkassen

der

Controllenkassenfabrik Dusslingen-Tübingen,
welche hier in grösserer Anzahl schon im Gebrauch sind und sich
vorzüglich bewährt haben, empfiehlt im Alleinverkauf die

Eisenwaarenhandlung

Hch. Adolf Weygandt,

Ecke Weber- u. Saa'gasse.

3960



Freunden. Bekannte

werden Ihnen bestätigen, dass die
Niederlagen der

Mechan. Schuhfabrik

Ph. Jourdan, Mainz

nur anerkannt gute Waaren zu
mässigen Preisen liefern.

Winterwaare

in grösster Auswahl.

Die Preise sind im Schaufenster ersichtlich.

Gustav Jourdan,

Wiesbaden, Michelsberg 32.

Telepho No. 2428. 4130
Mainz Johannesstrasse 4. Frankfurt a. M. Reineckstrasse 21.

Rundes Landbrot

aus garantiert reinem Roggenmehl

bei **W. Lehr, Sedastr. 14**

Bäckerei mit Maschinenbetrieb.

**Confections-Haus
Gebr. Dörner,**

4 Mauritiusstr. 4,
gegenüber der Walhalla.

Als Special-Geschäft für fertige
Herren- u. Knaben-

Garderoben

überall bekannt.

Nur eingetroffen in riesiger Auswahl sämtliche

Neuheiten

für Herbst u. Winter

in: Anzügen, Paletots, Havelocks,
Pelzröcken, Capes, Hosen,
Joppen, Saccos u. Hosen u. Westen

für **Herren u. Knaben**

in jeder Ausstattung zu den **aller-
billigsten** Preisen. 4127

**Walhalla-
Theater**

vis-à-vis
befindet sich das
Geschäft von

**Hedwig
Hollmann**
8 Mauritiusstr. 8.

Stets Eingang
von Neuheiten

**Cravatten
Kragen
Manschetten
Unterkleider
etc. etc.**

4116

Kuzeigen:
Die 1spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Wfg. für auswärts 15 Wfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Zeilen: Zeitzeile 30 Wfg. für auswärts 50 Wfg. Zeilen-
gebühr pro Laufend Nr. 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 109.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:

Mittheilungen Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Hommert in Wiesbaden.

Gr. 264.

Sonntag, den 11. November 1900.

XV. Jahrgang.

Zweite Ausgabe.

Prozeß Sternberg.

Nach der Eröffnung der heutigen Verhandlung soll Fräulein Helene Pfeffer als Zeugin vernommen werden. Der Angeklagte Sternberg beantragt, ihm vor deren Vernehmung das Wort zu gestatten, um sich über das Beweisthema zu äußern. Das Fräulein Pfeffer erst neuerdings geladen ist, habe er bisher dazu keine Gelegenheit gehabt. Der Gerichtshof lehnt den Antrag ab, da nach der Strafprozeßordnung der Angeklagte nur das Recht habe, sich im Anschluß an Zeugenvernehmungen zu äußern. Die Zeugin Pfeffer ist eine 40 Jahre alte, kranke Dame. Sie war vor etwa 18 Jahren, als Herr Sternberg noch unverheirathet war, bei ihm Wirthschafterin und hat auch mit ihm engem Verkehr gehabt. Er habe ihr den Vorschlag gemacht, daß sie ein Damenpensionat einrichten solle, und daß er dann auch öfter hinkommen wolle. Darnach seien sie in Konflikt gerathen und sie sei im Unfrieden von ihm geschieden. Von der ganzen Woyda-Sache habe sie keine Kunde gehabt und könne darüber gar nichts sagen. Auch sei sie mit dem bei der Polizei eingegangenen anonymen Brief in keiner Verbindung. Herr Stierstädter sei eines Tages bei ihr erschienen und habe gesagt, daß er über die Sternberg'sche Sache nachzusehen und aus einem Brief gesehen habe, daß sie etwas wissen solle. Sie habe dies sofort verneint. Herr Stierstädter meinte, sie wolle wohl nichts sagen, worauf sie antwortete: Ich kann absolut nichts sagen, ich weiß absolut nichts über den Fall Woyda. Ich bin 17 oder 18 Jahre von Herrn Sternberg fort, habe keinen Verkehr mehr mit ihm gehabt und weiß nichts. Sie habe dann ferner gesagt, daß sie mit ihrer Aussage Herrn Sternberg weder nutzen noch schaden könne. Sie sei schwer krank und bitte, sie ganz aus dem Spiel zu lassen. Auf die Frage des Präsidenten, wie sie auf die Polizei gekommen sei, zur Zeit, als die Woyda vernommen worden sei, erklärt die Zeugin, daß sie über die Mittheilung Stierstädters erschreckt gewesen und aus Befürchtung, ihr Name könnte mit der Angelegenheit verknüpft werden, deßhalb zur Polizei gegangen sei. Die Zeugin wiederholte, daß ihr von der Sache absolut nichts bekannt sei. Zur Verlesung kommt dann ein Brief der Zeugin an den Schutzmann Stierstädter, aus dem hervorgeht, daß sie diesem das größte Vertrauen entgegenbrachte. In dem Briefe wird eine Aeußerung Stierstädters erwähnt, daß Alles geklärt sei bis in die höchsten Spitzen und daß auch ihm, Stierstädter, ein schönes Sümmchen geboten werden sei.

Angell. Sternberg: Wenn auch kein Anhaltspunkt dafür vorliege, daß Herr Stierstädter die Pfeffer beeinflusst habe, behaupte er doch, daß Hrl. Pfeffer von einer intensiven Feindschaft gegen ihn befestet sei und den ganzen Haß, den sie gegen ihn hege, auf Herrn Stierstädter übertragen habe. Es kommt über diese Behauptung des Angeklagten zu einer sehr erregten Scene zwischen ihm und der Zeugin, die sich immer mehr und mehr zuspitzt. Der Angeklagte wird immer erregter und behauptet, daß jedes Wort der Zeugin eine Unwahrheit sei. Nämlich unwahr sei es, daß er ihr zugemuthet habe, ein Pensionat für kleine Mädchen zu errichten. Er beschuldigt die Zeugin

Die Martinsgans.

Wohlauf! Wohlauf! Es giebt ein wad'res Minus
In Küch' und Kessel heut!
Heut' ist der Tag des heiligen Martinus
Und seiner Milbigkeit.

So sang und sang es zur Feier des 11. November schon seit Mitte des zwölften Jahrhunderts durch alle Gauen Deutschlands. Jeder brave Familienvater, war er auch arm, trug Sorge, daß sich wenigstens an diesem Tage ein feiter Genschatzen am Spieße drehte und junger Wein den Durstenden zu Gebote stand, denn „die Gans will schwimmen“, sagt ein altes Lied. In den reichsten Häusern ging es hoch her, da tünken Väter zum Lobe der „Martinsvögel“, zu dem man eigenes Gerüd, die sogenannten „Martinshörner“, verpeiste. Eine bestimmte Gattung von Gebächeln, die sogenannten „Martinalia“, dankt dieser Feier ihre Entstehung. Große Ungebundenheit herrschte; sie „genüßten bis sie voll werden“, versichert der Chronist Sebastian Frank. Arme Studenten zieben bettelnd durch die Stadt und erhalten den Ehrentitel „Martinsbrüder“.

Der heilige Martin mag sowohl über diese sonderbaren Jünger wie über seine schnatternde Begleiterin den Kopf geschüttelt haben. Der pannonsische Krieger, der das Rossbandenwort mit der Einsiedlerzelle verkaufte, um Apostel Gollenswürde und Klöster der strengsten Obervanz errichtete, hat durch sein frommes Leben kein derartiges Beispiel gegeben. Wohl sind uns viele Wunder bezeugt, wohl erzählen schon alte Legenden, wie er seinen Mantel mit einem armen Mann getheilt, aber seine glaubhafte Uebersieferung bringt ihn in Beziehung zu den Gänsen. Erst spätmittelalterliche Tradition hat einen Gebrauch, der schon vorhanden war, auf verschiedene Weise zu erklären gesucht. Eine Erzählung, die mehrere Volkslieder festhalten, lautet dahin, daß Martin, um der ihm

mit immer größerem Nachdruck der großen Verworfenheit, behauptet, daß sie, als sie von ihm fortging, sich in der Charlottenstraße eine Absteigequartier gemiethet habe, daß sie selbst einen unstilllichen Lebenswandel gegen Entgelt führe etc. Diese Beschuldigungen sehen die Zeugin in furchtbare Erregung. Sie springt schließlich auf und giebt die schwersten Beschuldigungen an Sternberg zurück. Sie behauptet schließlich, daß er sie zur Auppelei habe treiben wollen, daß er von ihr verlangt habe, ihm kleine Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren zuzuführen und daß er auch gegen eine kleine Verwandte Unanständigkeiten begangen habe bezw. habe begehnen wollen. Sie habe sich geweigert, ihm dieses Verlangen zu erfüllen und habe auf das Zuchthaus verwiesen, worauf er angeblich gesagt habe, es schade ja nichts, wenn sie einmal ins Zuchthaus gehe. Der Angeklagte zeigt durch seine heftigen Geberden an, daß er diese ganze Erzählung für Erfindung erachte.

Der Gerichtshof beschließt, die Verwandte der Zeugin Pfeffer sofort zu laden.

Die später an Gerichtsstelle erscheinende Verwandte der Zeugin Pfeffer ist jetzt 28 Jahre alt. Sie soll darüber bekunden, ob es wahr sei, daß der Angeklagte Sternberg sie, als sie noch Kind war, also vor etwa 15 Jahren, unzüchtlich berührt habe. Die Zeugin Pfeffer behauptet es, das junge Mädchen erklärt aber, daß sie sich auf einen derartigen Vorfall ganz und gar nicht bekennen könne, sie bleibt auch dabei, obwohl die Zeugin Pfeffer ihr einzelne Daten vorträgt, die ihr Gedächtniß schärfen sollen.

Rechtsanwalt Dr. Werthauer beantragt, den Schreibsachverständigen Sekretär Ulricht mit der Prüfung der Frage zu betrauen, ob einige der zahlreich eingelaufenen anonymen Briefe etwa von der Hand des Schutzmanns Stierstädter herühren. Der Gerichtshof beschließt die Vorladung des Herrn Ulricht. Der Staatsanwalt beantragt, auf Grund einiger anonymen Briefe noch einige Zeugen zu laden, die angeblich über Versuchungsversuche an der Frida Wopha bezw. über Zugeständnisse des Angeklagten Sternberg bekunden sollen, u. A. die Redakteure Dr. Dreher, Cuno und den Berichtstatter Wolter. Die Zeugen sollen sämtlich geladen werden. Hierauf wird die weitere Verhandlung auf Samstag 9½ Uhr vertagt.



Die Wahlen in America.

In den Vereinigten Staaten hat am Dienstag die Präsidentschaftswahl stattgefunden und mit der Wahl Mac Kinley's geendet. In den letzten Stunden solcher Wahlen pflegt es in America sehr aufregend herzugehen. Während der letzten Nacht sind auf der Straße mehrere tausend Breiterhülsen aufgeschossen, zwei bis drei vor jedem Wahllokal: das sind die „Agita-

angebotenen Bischofswürde zu entgehen, geflohen sei und sich in einem Gänsestalle verborgen habe. Das lebhafteste Geschnatter der Zinnohner habe die Suchenden auf die rechte Spur geführt, Martin aber in seinem Zorn habe die Verräther zum Tode verurtheilt.

Welche thau'sächliche Verwandniß hat es aber mit der Martin'sgans? Aller Wahrscheinlichkeit nach ist uns in der Feier des 11. November ein alttheidnisches Fest erhalten. Natur-Religionen begreifen immer den Wechsel der Jahreszeiten mit besonderer Feierlichkeit. Und so wurde im Mai und November der Einzug des Sommers und Winters festlich begangen. Der christliche Kalender setzte aber für diese Zeit die Tage zweier Heiligen, des hl. Johannes und des hl. Martin, fest und taufte die Feuer, die nächstherworte zum Himmel emporloberten, nach ihrem Namen. So entstand Johannistag und Martinstag, Johannistfeuer und Martin'sfeuer, das ist noch in einigen Gegenden erhalten aber durch die Ungunst der Jahreszeit hinter dem erstgenannten zurücktrat. In Schlesien herrscht noch heute der Gebrauch, den Martin auf einem Schimmel, Gaben spendend durch den Ort reiten zu lassen. Hier wirkt wieder die historische Figur des Heiligen als Kriegermann, sowie die Legende von der Manteltheilung fördernd ein. Bei derartigen Festen konnte es selbstverständlich ohne Schmaus nicht abgehen; man griff zu dem Gerichte, das in unserer Jahreszeit am schmachhaftesten war, der Gans. Und so wird die Gans dem heiligen Martin beigelegt, und diese Vorstellung ist so tief eingedrungen, daß in den sogenannten Bayern-Kalendern, welche die Tage nur durch kleine Bilder bezeichnen, der 11. November mit einer Gans markirt ist. Auch in der kirchlichen Kunst wird Martin gelegentlich in vollem Bischofsornate vorgeführt, auf dem Krummstabe trägt er sein Thier aufgespießt.

Wenn heute kaum mehr ein Dichter von poetischer Begeisterung für die Gans durchglüht werden dürfte, mag diese sich mit

tionssquartiere“ der Parteien. Hier liegen die Kandidatenlisten der Parteien auf; hier erhält Jeder, der nicht im Wahllokale selbst sich offiziell unterweisen lassen will, Unterricht im „Wählen“, was in Amerika keine solche einfache Sache ist, und von hier aus werden die Parteigänger in die Wohnungen der Wähler geschickt, um die Säumnigen zu ermahnen und abzuholen. Fast alle Leute tragen Festgewand, gehen ruhig einher, jeder im Vollgefühl des stolzen Bewußtseins, ein amerikanischer Bürger zu sein. Man begrüßt sich gegenseitig, hält noch Besprechungen mit Gleichgesinnten, macht noch einen letzten Versuch, Andersgesinnte zu bekehren, geht dann zu dem Bretterhütenden, das als Parteiquartier fungirt, begrüßt den Distriktsleiter und geht dann einige Häuser hinauf oder hinunter oder quer über die Straße, um plötzlich in einem Haussflur zu — verschwinden. Am Wahltag müssen in New-York alle Schänken, die 200 Schritte oder weniger von einem Wahllokal entfernt sind, von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geschlossen sein, und der Ausschank alkoholhaltiger Getränke ist auf das Strengste verboten. Da nun von einem Wahllokal zum anderen stets weniger als 400 Schritte sind, so trifft das Verbot so ziemlich alle Schankstätten. Wer aber befürchten würde, daß er während dieses Tages elend verdürstet oder seinen Durst mit schändem Wasser stillen müßte, würde sich umsonst ängstigen. Denn alle Salons sind sperrangelweit offen von — hinten, Eintritt von der Haussflur. Von Zeit zu Zeit erscheint auch der Polizeimann, der darüber zu wachen hat, daß kein alkoholhaltiges Getränk ausgeschänkt wird, selbst in diesen hinteren Räumlichkeiten, um sich von den Strapazen der Wache durch einen tüchtigen Schluck Whisky zu erholen, die er natürlich nie bezahlt.

Beitritt der Wähler das Wahllokal, so wird er vor Allem einem Verhöre unterworfen. Denn nur derjenige Stimmberechtigte kann wählen, der sich einige Wochen vorher hat zur Ausübung des Wahlrechtes vormerken lassen. Endlich erhält er den Wahlzettel und spaziert in Clausur. In jedem Wahllokal befinden sich, je nach der Größe des Raumes, 6 bis 10 aus Holz gezimmerte Zellen mit verschließbaren Thüren. In solch eine Zelle wird nun der Wähler eingeschlossen, und dort kann er, allein mit seinem Gewissen, frei von jeder Beeinflussung und jeder Kontrolle seinen Wahlzettel fertigtstellen. Zehn Minuten sind ihm vergönnt, kann er das Wahlgeschäft innerhalb dieser Frist nicht beenden, so muß er die Zelle verlassen und ist seines Wahlrechtes für diesmal verlustig.

Je mehr der Tag zur Neige geht und der Abend hereinbricht, desto ruhiger wird es in der Stadt. Die meisten Bürger haben gewöhnt, nur noch manche verspäteten Stürzflügel eilen den Wächstolen zu. Das ist die Ruhe vor dem Sturm. Schlag 6 Uhr wird das Wahlgeschäft geschlossen und die Stimmengählung beginnt, und genau zur selben Minute werden alle Restaurationen geöffnet.

Jetzt wird es lebendig. Ein Theil der Menge stürzt in das Wollstol, ein anderer eilt in die Aneipen, um die sich steigern- den Nervosität mit einigen mixed drinks zu bekämpfen und die ersten Nachrichten abzuwarten. Um 8 Uhr kommen die ersten Wohlbuletins, eine halbe Stunde später erscheinen schon die ersten Griablätter und werden von tausenden von Jungen mit gellender Stimme ausgerufen. Jede Stunde erscheinen neue Gria-Ausgaben, um 10 Uhr ist die Ausgabe von 9 Uhr schon

der Verherrlichung trösten, die sie im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert gefunden. Nichts gerieb in der an parabolischen und satirischen Talenten so überreichen Zeit besser, als das ironisirende Lobgedicht, die burleske Thierdichtung, vielfach an glänzende italienische Vorbilder angelegt. Der Gedanke der verkehrten Welt, in der die Thiere über die Menschen herrschen,

Gefel, der zum Könige gewählt wird, und seiner huldigenden Unterthanen bergen sich zeitgenössische Gestalten. So schallen auch Loblieder auf die Gans von allen Seiten: ein Gedicht rühmt ihre Nützlichkeit, das andere ihre Schmachhaftigkeit. Strigelius schildert ihre sanft erdhebende Haut, ihre zierliche Beine. Eine große Dichtung hat ihrem Ruhme der Straburger Wolfhart Spangenberg, ein verdienter Uebersetzer und talentvoller Dramatiker, geweiht in seinem „Ganskönig. Ein kurzweltiges Gedicht von der Martinsgans“, das 1607 in Straburg erschien. Die Lebhaftigkeit der Darstellung, die prächtige Laune, die in sechs Gesängen herrscht, macht auch noch heute die Perfektheit der Komposition sowie das Ermüden einer derartigen Humoreste vergessen. Als Seitenstück zu dem eben erwähnten Gelskönig erzählt der erste Gesang, wie die Gans unter den Vögeln die Krone erhielt. Das geflügelte Reich ist nämlich mit dem von den Menschen gekrönten Adler nicht zufrieden, er schwebt immer nur in der Luft und kümmerst sich um die Angelegenheiten seines Volkes gar nicht. Die Göttin Phantasie führt den Dichter im Traume auf eine Wiese, wo sich der ganze Vogelhaa, strenge nach Ständen geordnet, versammelt hat. Eine Beratung beginnt. Die Mitterschaft, der z. B. Falke, Schacht und anderes vornehmeres Geflügel angehört, steht konstitutiv beim bisherigen König, das Volk aber fanibiert den Wiedehopf, weil er auch trägt auf seinem Kopf eine Krone, die ihm sein Haupt bedeckt, damit er auch manchen erschreckt“. Gegen ihn erklären sich der Bürgerstand, sowie die Universität. Er heißt

beraltet, jede nachfolgende Ausgabe enthält die Resultate aus immer weiteren Wahlbezirken. Jede neue Nachricht, gleichgültig wie sie lautet, wird mit donnerndem Hurrarufen aufgenommen. Um 9 Uhr treffen schon Berichte von Bezirken außerhalb der Stadt ein. Depeche folgt auf Depeche, jede ändert das von der vorhergehenden geschaffene Bild. Jetzt haben die Republikaner die Majorität, eine Viertelstunde später die Demokraten. Vor den großen politischen Klubs werden alle einlaufenden Telegramme laut gelesen. In jedem Theater erscheint im Zwischenakt der Regisseur und theilt dem athemlos lauschenden Publikum das Stimmungsverhältnis mit, wie es sich nach den eingelaufenen telegraphischen Nachrichten ergibt, nachdem schon tagsüber an allen Orten officiell war, daß die Wahlergebnisse in den Zwischenakten bekannt gegeben werden. Immer mehr tritt jetzt die Sucht des Amerikaners zu Tage, öffentliche Angelegenheiten durch Lärm und Radau zu feiern. Kleine und große Gruppen und auch einzelne Personen durchziehen die Stadt. Mit Blechhörnern ausgerüstet, suchen sie sich im Lärm zu überbieten. Und nicht allein junge Herren, nein, auch ganze Jungfrauen, ältere Herren und Frauen und selbstverständlich die hoffnungsvolle Jugend, Alle sind mit diesen Hörnern ausgerüstet, die um 10 Cents das Stück von zahlreichen Hausfrauen aufgerufen und verkauft werden. Zu Hause bleiben in der Wohnstube nur wenige Leute; wer es nur einigermaßen vermag, läuft auf die Straße, um Lärm zu machen oder ihn wenigstens mitanzuhören. In keiner Nacht des Jahres, einschließend der Wahlzeit, sind die Straßen so gefüllt, wie in der Wahlzeit. Einzelne Straßen sind geradezu unpasseierbar, dabei ein immerwährender Scheul und Trompetengeheul, als ob die Hölle entseßelt wäre. In den Restaurants werden schon die ersten Wetten erlebte. Denn sehr viele derselben gehen dahin, daß nach den zuerst bekannt gegebenen Resultaten der ersten 1000 oder 2000 Wahlbezirke die eine oder andere Partei einen Vorsprung hat. Lange nun diese Nachrichten ein, so muß der Verkündende sofort die betreffende Quantität Bier oder Wein oder Whisky, um deren Bezahlung sich meistens die Wette dreht, auffahren lassen, und dann ist Jeder geladen, der den Salon betritt. Manche Wette sind weniger menschenfreundlich, so z. B., wenn der Verkündende auf der Straße eine Viertelstunde lang ununterbrochen „Jip“, den bekannten Negerjargon, tanzen muß, was ja besonders, wenn der Betreffende ziemlich torpulent ist, recht possierlich zum Ansehen und natürlich eine neue Quelle für Zusammenläufe und Lärm bildet. Dieser ununterbrochene Lärm dauert bis lange nach Mitternacht. Das charakteristischste Merkmal dieses Abends liefert aber die süße Jugend, die doch auch politisch erzogen werden soll; das sind die tausende von Straßenfeuern, die New-York in der Nacht mehr als taghell erleuchten und schon die Quelle vielen Unglücks waren.

*** Köln oder Cöln?** Der preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß der Städtenamen „Cöln“ im amtlichen Verkehr ausschließlich mit „C“ zu schreiben ist. Im Privatverkehr dagegen wird man nach wie vor vielfach der Schreibweise „Köln“ begegnen. Ebenso wie sich viele Leute nicht darin finden können nach historischer Ueberlieferung Cronberg zu schreiben, sondern die Stadt stets Kronberg nennen.

Aus der Umgegend.

n. Sonnenberg, 10. Nov. Gestern Morgen versammelten sich die Lehrer der Kreisschulinspektion Sonnenberg in unserer Schule zur Abhaltung der zweiten diesjährigen amtlichen Konferenz. Herr Kreisschulinspektor, Herr Schupp, eröffnete dieselbe um 10 Uhr mit einer Ansprache, welcher er den Bibelspruch: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist“, zu Grunde legte. Als Gäste waren erschienen die Herren Ortschulinspektoren zu Erbenheim und Raurod. Nach Verlesung des letzten Protokolls hielt Herr Hauptlehrer Alberti aus Kloppenheim eine Lehrprobe über das Kirchenlied: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte!“ Hierauf wurde der Lehrplan in Religion besprochen. Nach weiteren anregenden Besprechungen wurden die seit der letzten, im Mai stattgefundenen Konferenz eingelaufenen Regierungsverfügungen zur Kenntnis gebracht. Die nächste Konferenz wird Anfangs Mai in Sonnenberg abgehalten. Eine Lehrprobe übernahm Herr Lehrer Tich e-Naurod. Das hierauf folgende Mittagessen wurde im Gasthause „zur Philippsburg“ eingenommen. Dasselbe machte dem bekannten Restaurant

ihnen ein „loser Tropf“ oder „ein loser Unflath, der seine Zunge bewiesen hat“. Den Streit zu schlichten, tritt der Papagei vor und beweist in langer Rede, daß ein richtiger König der Vogel in der Luft, auf Erden und im Wasser heimisch sein müsse, um alle Arten seiner Unterthanen repräsentieren zu können. Diese Eigenschaften bringe die Gans alle mit. Viele stimmen seinen Ausführungen bei. Auf allgemeinen Wunsch schickt man aber zuerst ins Paradies nachfragen, ob Martin der Erbsenbinder die Gans nicht entgegensehe. Der Ubel sieht sich überstimmt; aber er stellt eine harte Bedingung für den neuen König: nicht genug an drei Elementen, muß er noch durch das vierte, das Feuer, gehen. Auch diese Aufforderung nimmt die Gans an, sie verspricht, zu des H. Martin Ehren im nächsten Jahre den Feuertod zu sterben. Im zweiten Kapitel macht sie nach Vorschrift ihres Schutzpatrons ihr Testament: die Federn theilt sie dem Schreiber, die Brustknochen den Kindern als Spielzeug, den Flügel bestimmt sie für die Betten. Nicht wie gewöhnliche Vögel soll sie zerlegt werden, sondern feierlich zerlegt und mit Speck, Schmalz und Pfeffer einbalsamirt werden. Diese Cerimonien werden in der ermunternden Weise des Jahrhundertis ausgelegt. Ihr Grab sei nicht die Erde, sondern das Edelste, was aus der Erde stamme, der Mensch.

Die Rolle der Gans ist damit noch nicht ausgespielt, sie erscheint noch im Drama des achtzehnten Jahrhunderts. Aber ein Schäferspiel „Die Martinsgans“ oder ein Nachspiel „Die Martinsgänse“ können in ihrer Plaisanterie beim heutigen Leser kein Interesse mehr erwecken. Wie halten uns lieber an den Segenspruch des alten Spangenberg: „Hiermit alle erlesenen Freunde des löblichen Namens Martini Gütlichen Schutzes und Segens bescheidend: mit Wünschung, daß der treue Gott dieselben sammtlich und jeden insonderheit jenes Namens Tag off mit Freuden möge erleben und ein gute selbste gebratene Gans mit Gesundheit verzehren lasse.“

alle Ehre. Während der Wahlzeit brachte der Herr Kreisschulinspektor ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.



Wiesbaden, 10. November.

Die schädlichen Wirkungen des Alkohols auf Körper und Geist des Kindes.

so lautete das Thema eines Vortrages, den Herr Lehrer Beringer auf einem vom Rath. Schulverein kürzlich veranstalteten Elternabend hielt. Ausgehend von einem Blick auf den Gesundheitszustand der heutigen Jugend überhaupt und der Wiesbadener Schulfugend insbesondere zeigte Redner zunächst an der Hand der Ergebnisse unserer schulärztlichen Untersuchungen und gestützt auf selbstgemachte Wahrnehmungen während einer fast 30jährigen Schuldienstzeit, daß trotz unserer guten Schuleinrichtungen, trotz unserer herrlichen Umgebung und unserer in sanitärer Weise musterhaft eingerichteten Stadt etc. ein großer Theil der schulpflichtigen Jugend einen Gesundheitszustand aufweist, der nichts weniger als ein erfreulicher genannt werden kann. Redner findet mit dem Grund zu dieser Wahrnehmung in der üblichen Gewohnheit vieler Eltern, ihre noch unentwickelten Kinder, besonders an Sonntag Nachmittagen und Abenden mit in die Wirtschaften zu nehmen, ihnen dort und zu Hause alkohohaltige Getränke zu verabfolgen und sie dann erst in späterer Stunde zur Ruhe kommen zu lassen. Die Folgen davon: geistige und körperliche Schläffigkeit beim Montagsunterricht, haben dann Kinder und Lehrpersonen fast ausnahmslos in der Schule zu beklagen. Wie sehr schädlich der frühe Alkoholgenuß bei Kindern auf Körper und Geist des Kindes, auf Gehirn und Nervensystem, den Appetit und die Stillschließlichkeit desselben wirkt und schließlich das Verbrechenvermögen fördert und immer wieder, neue Trunksüchtige zeitigen hilft, schildert Redner eingehender, und zwar auf Grund der Feststellungen hervorragender Mediziner (Frid. Gombe, Moser, Gehe, Kröppel, Bismarcker, Bismann, Waldischmidt etc.), sowie gestützt auf die Aussprüche und Feststellungen hervorragender Pädagogen: Bartholomäus, Siegel, Paulsen, Rein, Wagner, Hänel, Bager u. A. m. Besonders geistelte der Vortragende dann, gestützt auf die Feststellungen hervorragender Mediziner, daß immer noch viele Eltern, ja sogar noch Aerzte, noch der Ansicht sind, die Verabreichung schwerer Weine, alter Cognats u. A. m. vermöge schwächliche Kinder zu kräftigen. Mit einem warmen Appell an die Eltern und Jugendfreunde, mitzuhelfen zur Gefundung der in Gefahr schwebenden Jugend, schloß Redner nach lang anhaltendem Beifall mit der Devise: „Mit Gott für unsere gefährdete Jugend, für unser deutsches Volk, für Kaiser und Vaterland!“ — An den Vortrag schloß sich wieder, nachdem Herr Tich e m e s Herrn Berninger für die so beifällig aufgenommenen Ausführungen gedankt, eine recht lebhaft Debatte, an der sich die Herren Lehrer Kunz, Hardt, Hörle u. A. m., sowie aus den Kreisen der anwesenden Eltern die Herren Dersel, Solbach u. A. m. betheiligten. Herr Prälat Dr. K e l l e r sprach dem Vortragenden und dem Lehrervereine für das Gehörte und derartige, dem Wohle unserer deutschen Jugend und unserem deutschen Volk geltenden Bestrebungen seine Anerkennung aus und ermahnte die Eltern, nun auch zu Hause in dem Geiste zu wirken, der sich in den Verhandlungen der „Elternabende“ kund gibt. Mit kurzen Worten schloß Herr Tich e m e s die Veranstaltung, auf welche der kath. Lehrerverein wieder mit Befriedigung, ja mit Stolz, zurückblicken darf.

[] **An den höheren Schulen beginnt mit Donnerstag** den 15. d. Mts., der Vormittags-Unterricht bis auf Weiteres erst um halb 9 Uhr.

[] **Der nächtliche Ueberfall in den Curanlagen**, über den vor einiger Zeit der „General-Anzeiger“ berichtete, bildete den Gegenstand einer heute sich vor der Strafkammer abspielenden Verhandlung. Angeklagt, denselben verübt zu haben, ist der kaum 16 Jahre alte „Tagelöhner“ Philipp Müller aus Breslau, seiner Gestalt nach ein Kind, welcher vor einigen Monaten seine Eltern verlassen hatte, um sich die Welt anzusehen und welcher sich seit etwa 8 Wochen subsistenz und unterstandlos hier in Wiesbaden herumtreibt. Am 7. Oktober, Abends nach 10 Uhr, saß er in der Nähe der Dietsmühle auf einer Bank, nicht wissend, wo er während der Nacht Unterschlupf finden werde, da kam der Landwirth Fr. K. von Schierstein aus dem Dunkel auf ihn zu. Er bittet den Mann, ihm Schlafgeld zu geben, erhielt auch 30 Pf., läuft dann dem ruhig seines Weges gehenden nach und droht ihm, nachdem sich noch 2 weitere Personen ihm zugesellt haben, er komme nicht von der Stelle, wenn er ihm nicht 3 Mark gebe. Dem Schiersteiner wurde es bei der Scene angst und bang. Er lief Hals über Kopf nach der Wilhelmstraße zu. Die Wegezögerer jedoch folgten ihm bis zum Hotel Metropole, wo das Herzukommen zweier Offiziere ihn von ihnen befreite. Müller erzählt den Vorfall anders. Darnach hat K. ihm unsittliche Zumuthungen gemacht und nicht er (M.), sondern seine beiden Begleiter haben von ihm Geld zu erpressen gesucht. — Die Sachlage schien dem Gerichtshof noch nicht genügend aufgeklärt. Zur Ergänzung der Beweisaufnahme wurde daher die Verhandlung vertagt.

[] **Erfolge der Chirurgie.** Dieser Tage präsentierte sich ein Knabe, welcher unlängst einen Finger eingestrichen hat. Dem Jungen nun ist künstlich ein neuer Finger angelegt worden, welcher ganz hübsch angewachsen ist. Gebrauchsfähig ist leider das Glied nicht, da ihm der Knochen fehlt, immerhin vermeidet dasselbe die Entstellung der Hand.

*** Der Männergesangsverein „Cäcilia“** veranstaltet am Sonntag, den 11. November, als Nachfeier seines Concertes, einen seiner beliebten Familien-Ausflüge nach Bierstadt (Waldhang zum Bären, Mitglied Hepp). Dasselbe

siehen den Besuchern einige vergnügte Stunden in Aussicht, wozu gute Speisen und Getränke des allbekannten Wirtches beitragen werden. Mitglieder und Freunde sind hierzu eingeladen.

*** Photographiren bei elektrischem Licht.** Das Neueste und Beste, was die so hoch entwickelte photographische Kunst zu bieten vermag, sind Aufnahmen bei elektrischem Lichte, die den Tageslicht-Aufnahmen in keiner Weise nachstehen, ja dieselben in mancher Hinsicht noch überbieten. Unser strebsamer Mitbürger, Herr Hof-Photograph Schipper, der stets auf dem Posten ist, wenn es gilt, die neueste Erfindung seines Berufes zu fruchtigieren, hat neben den bewährten Tageslicht-Aufnahmen seines Etablissements, welche nach wie vor in gewohnter Weise stattfinden, als Erster die Photographie mit elektrischem Licht eingeführt und ladet alle Interessenten zum Besuche seines elektrischen Ateliers ein. Dasselbe gestattet Aufnahmen zu jeder Zeit und bei jedem Wetter und die erzielten Resultate sind ganz vorzüglich. Die Widerwärtigkeiten, welche dem Magnesium-Blitzlicht noch anhaften, sind hier vermieden, die Aufnahmen erfolgen in ca. einer halben Sekunde bei einem überaus angenehmen, gleichmäßigen Lichte und unerreichter Wiedergabe des Ausdrucks. Da der Photograph alle möglichen Effekte auf den Bildern anbringen kann, so kommt die neue Erfindung namentlich auch der neuerdings so sehr beliebten Manier im Jugendstile zu gut. Das Schipper'sche Etablissement hat in seinem elektrischen Atelier eine neue Zugkraft gewonnen, zu der wir demselben lebhaft gratuliren können.

*** Dilettanten-Verein „Urania“.** Das von dem Dilettanten-Verein „Urania“ am verflossenen Sonntag im Römersaal abgehaltene 2. Stiftungsfest nahm, wie zu erwarten war, einen überaus großartigen Verlauf. Kurz nach 8 Uhr hatte sich schon der geräumige Saal gefüllt. Der Verein hatte auch diesmal wieder bewiesen, daß er im Stande ist, seinen Gästen stets Neues und Effektvolles zu bieten. Der 1. Präsident, Herr Karl Weber, eröffnete den ersten Theil des Programms mit einer Festrede, welche mit einem Hoch auf den Verein „Urania“ schloß. Darauf folgte ein von Herrn K. Weber sinnreich zusammengestelltes und selbst ausgearbeitetes lebendes Bild, darstellend den Prolog des Vereins, Schauspiel, Musik und Gesang. Es folgte nun das Schauspiel in 1 Akt „Der Spielzeughändler“, welches den Mitwirkenden wohlverdienten Beifall brachte. Den 2. Theil eröffnete der Schwan „Er muß taub sein“, welcher mit seinen drastischen und komischen Scenen seine Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlte. Den Schluß bildete das große Tyroler Volksstück „Die Jägerthaler“, ein an Costüm, Decoration und Personen reich ausgestattetes Stück. Der musikalische Theil wurde von einem Theil der 80er Capelle ausgeführt. Der sich an das Concert anschließende Ball unter Leitung des Herrn K. Pauli hielt die Anwesenden bis zu vorgerückter Stunde in der angenehmsten und animirtesten Stimmung zusammen.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammersitzung vom 10. November.

Der Tagelöhner Wilh. M. von Oberlahnstein wird für schuldig befunden, im Sommer d. J. zu Oberlahnstein mindestens in 2 Fällen und zuletzt am 18. Sept. sich mit 2 Kindern wider § 176 III R. St. G. B. vergangen zu haben. Strafe unter Zubilligung von mildernden Umständen 7 Monat Gefängnis.

Der Schlosser Wilh. M. sowie die Näherin Elise B. beide von hier, sollen sich wechselseitig wider § 172 R. St. G. B. (Ehebruch) vergangen haben. Von den vorgeladenen Zeugen verweigerten mehrere mit Rücksicht auf ihre nahen Verwandtschaftsverhältnisse mit einem der Angeklagten ihr Zeugnis; das Urtheil lautete auf Freisprechung mangels Beweis.

Dem Geschäftsführenden Gustav K. von Trier wurde alles in Allem 58 verschiedene Urkundenfälschungen in ideller Concurrenz mit Betrug resp. Unterschlagung Schuld gegeben. Im laufenden und dem lehrverflorenen Jahre beschäftigte K. sich in hiesiger Gegend resp. im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier mit der Gewinnung von Abonnenten für eine illustrierte Zeitschrift. Er erhielt pro Abonnent 30 Pf. Entschädigung, mußte dagegen für jede später nicht honorirte Ordre 50 Pf. Strafe zahlen, geriet bald in Geldverlegenheit und soll dann, um die betreffende Provision sich zu verschaffen, in unzähligen Fällen Bestellungen fingiert d. h. Bestellscheine fälschlich mit der Unterschrift Dritter versehen haben. Der Gerichtshof nahm ihn auf Grund seines Geständnisses in 6 Monat Gefängnis, worauf 3 Monate als durch die ohne Verschulden des Mannes abgemäßig ausgeübte Untersuchungshaft verbüßt in Aufrechnung zu kommen haben.

Mit einer Schaufel soll der Fabrikarbeiter Chr. Karl G. B. von Sossenheim am 14. Juni einen Hausgenossen, mit dem er verfeindet war, erheblich mißhandelt und ihn des Weiteren mit Todschlag bedroht haben. Schöffengerichtlich wurde er dafür mit 3 Wochen Gefängnis bestraft, die Berufungsinstanz jedoch beschloß die Ladung von weiteren Zeugen, um dem Angeklagten die Führung des Entlastungsgebewisses zu ermöglichen.

Theils gemeinschaftlich, theils allein im Laufe des Monats September d. J. sind 4 taum den Rinderstehlen entworfene Burschen, der 16 Jahre alte Tagelöhner Josef A. von Sindlingen, der ebenso alte Spengler Rob. B. von dort, der 14 Jahre alte Tagelöhner Franz B. von Hornau, sowie der 12 Jahre alte Schüler Joh. C. von Höchst in der Nähe von Sindlingen in ein bei einer Backsteinsfabrik belegenes bewohntes Gebäude eingestiegen zu dem Zwecke, sich Kleider etc. aus demselben zu entwenden und haben dieselben an sich auch zur Ausführung gebracht. 2. und 3. werden von der Anklage des schweren Diebstahls heute freigesprochen, die beiden Anderen jedoch jeder mit einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten belegt. Den B. hatten die Uebrigen, bevor sie sich mit ihm an die Thatstelle begaben, betrunken gemacht.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wien, 10. November. Nach Meldung d. „Fig.“ sind mindestens zehn Personen bei dem Eisenbahnunglück umgekommen, da zehn Lebern zwischen den Eisenreifen nachgewiesen wurden. Todt sind ferner der Sohn des Schaffners Harsche aus Berlin, Herr Josef Heidel-Frankfurt und Dr. Willi Fuchs und Gattin aus Hamburg v. d. H., sowie eine Ausruftefrau.

Warschau, 10. Nov. 50 Lehrer des Polytechnikums wurden wegen politischer Umtriebe verhaftet. Der Rektor des Polytechnikums gab seine Demission.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Reusen. Verantwortlich für Druckerei und Verlag: Georg Jacobl, für den Anzeigen- und Inseratenteil: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Ein förmliches Studium würde dazu gehören, wollte die Hausfrau sich mit allen den vielen Fabrikaten der Lebens- und Genussmittelbranche bekannt machen, die täglich in den Zeitungen angepriesen sind. Die Frauen thun daher am Besten, sich an schon bewährte, bekannte Erzeugnisse zu halten, wie z. B. Rathreiner's Malzkaffee, der unstreitig ein ausgezeichnetes Kaffee-Erzeugnis ist und zu den allerbesten Zusätzen zählt, die man gebrauchen kann. Rathreiner's Malzkaffee — von vielen Leuten

ten gern pur getrunken — macht nämlich den Kaffee nicht nur voller und milder im Geschmack, sondern auch bekömmlicher.

Ein segensreiches Hilfsmittel für an-
gehende Mütter. Der Zucker findet als eine vorzügliche Quelle der Muskelkraft immer mehr Beachtung bei den Ärzten, und seit einiger Zeit hat man gefunden, daß Zuckersirup auch den Frauen in ihrer schwachen Stunde, wenn die Kräfte auf's Höchste angespannt werden und so leicht eine gewisse Schwäche der Muskulatur hindernd eintritt, großen Nutzen bringen kann, indem Zucker in Folge seiner leichten Aufsaugbarkeit dem auf's Neue angestrengten muskulösen Apparat des Unterleibes sehr bald neue Kraft zuführt. Hierdurch werden der Frau, wie an mehreren Frauenkliniken und auch von Privatärzten festgestellt ist, nicht nur viel Schmerzen erspart, sondern auch an Zeit die Geburt abgekürzt. Dabei verdient dieses einfache Hilfsmittel um so mehr die allgemeinste Verbreitung und Anwendung, als es überall leicht zu beschaffen und gänzlich unschädlich ist. Man giebt zu dem Behufe, wenn die Schmerzen heftig werden oder eine Ermüdung und Schwäche eintritt, 6 Stück Würfelzucker oder 2 Eßlöffel Streuzucker, in einem Weinglas Wasser gelöst, zu trinken und wiederholt, wenn nöthig, diese Dosis nach einiger Zeit nochmals. Man kann den Zucker auch in eine Tasse Thee oder etwas Rum oder in Kaffee gelöst zu trinken geben. Alle ärztlichen Beobachter stimmen darin überein, daß der Erfolg ein ausgezeichnete ist.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen,
mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Course	10. Nov. 1900.
Oester. Credit-Aetion	207 50	207 80
Disconto-Commandit-Anth.	179 70	179 75
Berliner Handelsgesellschaft	152 50	152 80
Dresdner Bank	197 50	197 25
Deutsche Bank	—	136 50
Darmstädter Bank	141 10	141 90
Oester. Staatsbahn	26 40	26 35
Lombarden	181 25	181 20
Harpener	—	200 —
Hibernia	189 —	189 75
Gelsenkirchener	187 40	187 60
Bochumer	208 20	207 50
Laurahütte	—	—

Tendenz: unverändert.

Patente

Gebrauchs-Muster-Schutz

erwirkt

1900

Ernst Franke,

Civ.-Ing.

Bahnhofstrasse 16.

Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Ziehung 29. November. 16,870 Geldgewinne — Hauptg. 100,000 Mk. Pos. 3.20 Mk. Bste und Dost. Porto 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet (auch geg. Nachn.) die bekannte Haupt- u. Stützlotterie

Baldige Bestellung ist bei Belichtheit der Loose zu empfehlen. **Carl Cassel, nur Kirchgasse 40,** Wiesbaden, 8886 gegenüber der Schulgasse.

Walhalla-Theater.

Heute Sonntag:

Lehter Sonntag
des wunderbaren Programms.

2 Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr: Kleine Preise.

Abends 8 Uhr: Gewöhnliche Preise.

In beiden Vorstellungen: Auftreten des

Perfer-Karawane

(mit ihren 2 Kameelen,

sowie der übrigen großartigen Attraktionen.

Im Theatersaal: Vormitt. 11¹/₂ Uhr:

Grosse Matinée

unter Mitwirkung der beiden Humoristen

Jean Beyer u. Willy Zimmermann.

Auftreten derselben um 12 begn. 1/2 Uhr.

(Humoristisches Programm.)

Entree incl. Programm 10 Pfg.

Frische

Nordseekrabben (Granad.)

1/4 Pfund 20 Pfg., pro Pfund 70 Pfg.

sind heute eingetroffen bei

J. J. Höss,

vis-à-vis Rathskeller.



Unübertroffen

haben die von uns angebotenen, in der Chicagoer

Weltausstellung geduldeten

Orig. Amerikanischen Gold-

Plaque-Uhren

Konstant - Barometer (Springend) und

3 Gold-Plaque-Uhren mit sehr aus-

gezeichneten, unübertroffenen, auf d. Genau-

igkeit hin den besten amerikanischen Fabrik-

ationen. Diese Uhren haben veränderte

schöne, elegante, kunstvolle, reich-

haltige, goldene Gehäuse, welche sich

durch ihre einfache, aber sehr wirk-

samen Gestaltung auszeichnen. Die

Uhren sind absolut unübertroffen, und

wird die nächste Zeit eine derartige

Uhren-Gewinnung nicht mehr

Preis per Stück nur 10 Mark

hierauf

Gold-Plaque-Uhrkette 3 Mark

zu jeder Uhr abwechselnd gratis, u. aus-

schließlich zu beziehen durch das Central-Depot

ALFRED FISCHER,

Wien, I., Adolphgasse 10.

Verkauft per Radfahrer postfrei. — Bei Nichtempfang: 3 Gold zurück.

Deutsche

Grundschuld-Bank.

Die auf Mittwoch, den 28. November 1900,

Mittags 12 Uhr anberaumte

außerordentl. General-Versammlung

findet nicht in den Sälen des Hotels „Der Jahreszeiten“,

sondern im Sitzungssaal unserer Bank, Dorotheen-

straße 95-96 statt. 3503

Berlin, den 5. November 1900.

Die Direktion.

Senden. Warjinst

Hals-Brust-Lungenleiden

frisches oder verunreinigtes Kalt- u. Kaugut-
batterien (auch Kaugutbatterien, Asthma, Ver-
schleim, Zehen, Stichen, Husten, Heiserkeit,
Folgen von Influenza etc. etc.) überhaupt
allen gefährlichen Hals- u. Lungenleiden
Personen — sende ich gern gratis Mit-
teilung — eines einfachen billigen Mittels u.
Hausmittel, durch welches sich mit Jahren
alt. Viren, wohl nicht gelöst haben, die
u. richtig anwenden. — Dank- und Heil-
berichte unendlich — schon ca. 1/2 hundert in
1 Woche.
K. Schulze, Weterlinen 77.
Potsdam, Sachsen.

443/266



Aerztlich approbiert u.
verordnet.

Man verlange

Scherer's

Cognac

Ärztlich empfohlen

unter deutschen Cognac's als feinste Marke
bekannt, übertrifft bei Preisgleichheit
unstreitig französischen Cognac.

Garantie beim Einkauf,

da Preise auf den Etiketten

Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.

Cognac zuokerfrei, Flasche Mk. 3.

vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Man verlange ausdrücklich

Scherer's Cognac

weil des grösseren Nutzens wegen minder-
werthige Cognac's vielfach angeboten werden.

Georg Scherer & Co., Cognacbrunnerei.

Langen, Bez. Darmstadt,

8904

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Putze nur mit Globus Putz- Extract

Präparat mit goldener Medaille
Weltausstellung Paris 1900.

3505

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.

A. Leicher, Weidenstraße 46

790

TRAUER-

DRUCKSACHEN

in

Brief- und Kartenform

fertigt schnell und billig an

Druckerei des

„Wiesbadener General-Anzeigers“

Emil Bommert.

Bezirks-Telephon 108.



Neuwieder

Doppel-Kümmel

der 1-Literkrog zu Mk. 1.20.

Deutscher Cognac

die ganze Flasche zu Mk. 1.50

empfiehlt

E. M. Klein, kleine Burgstrasse 1.

Telephon 663.

8604



HOLLUP's gesetzl. gesch. Haarkräuterfett, mit 3 Diplome
und gold. Medaill. prämi., hat sich durch seine rasche unüber-
troffene Wirkung als cosmestisches Haarpflegemittel seit 21 Jahren
einen Weltruf erworben. Zur Erhaltung, Kräftigung und För-
derung des Haarwuchses für jede Familie ein unentbehrliches
Hausmittel, für Damen und Kinder mit schwachem Haarwuchs.
Tausende verdanken HOLLUP's Haarkräuterfett die Er-
haltung und den Nachwuchs ihrer Kopfhare. Zahlreiche Dank-
schreiben, auch amt. begl. bezeugen, welche überraschende Er-
folge auch zur Förderung des Bartwuchses erzielt wurden.
Pr. 1 u. 2 Mk. HOLLUP's Kräutersoife, 3 mal prämi., feinste
Toiletten- und Kopfwach-Seife, 35 und 50 Pf. Versandgeschäft
M. HOLLUP, Stuttgart. Niederlagen in Wiesbaden: L. Schild, Lang-
gasse 3 und Lang, Apotheker, Scharnhorststr. 19. 380/264

Bibeln u. Neue Testamente,
Gefang- und Erbauungsbücher,
Unterhaltungs- und Jugendschriften
Gedichtesammlungen, Prachtwerken,
gerahmte und ungerahmte Bilder
und Hauslegen, Wandsprüche,
Spruch- u. Postkarten etc.

in jeder Auswahl und zu billigen Preisen vorrätig in der

Schriften-Niederlage des

Nass. Colportage-Vereins,

Schwalbacherstraße 25.

1409

Sie kennen die Vorteile

welche Ihnen mein Credit-Unternehmen bietet!

Wenn nicht, so machen Sie vor Einkauf Ihres Bedarfes bei mir eine Probe und Sie werden finden, daß Sie ebenso billig wie in jedem Cassageschäft kaufen, **reell** und **coulant** bedient werden, und sich alles ohne große Geldkosten anschaffen können.

Einmaliger Versuch führt stets zu treuer, dauernder Kundschaft, das beweist, daß jeder Tag mir neue Kunden bringt und die alten fehren stets befriedigt wieder.

J. Jttmann,

Wiesbaden,

Bärenstraße 4, 1. und 2. Etage.

207 59

Man hüte sich vor der Liebig Company.

den sogenannten Aufklärungen

Dieselben unterscheiden dem „Maggi zum Würzen“ eine falsche Verwendungsort. Thatsächlich dient „Maggi zum Würzen“ dazu, um jeder schwachen Suppe oder Fleischbrühe, Saucen, Ragouts und Gemüsen, mit wenigen Tropfen, augenblicklich einen überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu geben. Zur augenblicklichen Herstellung einer vollständigen Fleischbrühe nehme man dagegen womit eine Einzelportion vorzüglicher Fleischbrühe auf 6 Pfg. und eine Einzelportion Kräftbrühe (extra stark) auf 8 Pfg. zu stehen kommt. (Die Maggi-Erzeugnisse sind in allen Kolonialwaren-Geschäften käuflich.)

Das zweideutige Verfahren der Liebig Company, um sich unliebsamen Konkurrenz zu erwehren, richtet sich im übrigen von selbst.

488/130

Maggi-Gesellschaft m. b. H.

Fabriken: in Singen a./Hohentwiel (Großherzogth. Baden); Geschäftsstelle: Berlin W., Bülowstr. 57.

Photographisches Telegramm.

Weihnachten naht!

Unter gütiger Berücksichtigung der Jahres- und kurzen Tageszeit erbitte ich geß. Aufträge für das Weihnachtsfest möglichst frühzeitig, insbesondere Vergrößerungen, übermalte Photographien und Gruppen. Aufnahmen von kleinen Kindern und Gruppen beliebe man thunlichst an Werktagen vornehmen zu lassen.

Beste Aufnahmezeit von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Erzeugnisse meines künstlerischen Etablissements sind Friedrichstr. 4, Museumstrasse, Ecke Wilhelmstrasse und Schillerplatz zur geß. Besichtigung ausgestellt.

Hochachtungsvoll

4141

L. W. Kurtz, Hofphotograph,
Friedrichstrasse 4.

Bitte dieses Telegramm am Toilettenspiegel aufzubewahren,

Der Setzer.

Müller's Palmitin-Seifen- Pulver



Bestes Reinigungsmittel von unübertroffener Wirkkraft, macht die Haut blendend weiß, ohne Hände und Gewebe anzugreifen. Alleiniger Fabrikant:
JOSEPH MÜLLER
Seifenfabrik
LIMBURG A. LAHN
Vorfert 4 10 Pf. Heberath erhältlich.

Gutenberg Quartett

WIESBADEN.

Heute Sonntag Nachmittag:

Ausflug

nach Biebrich Hotel „Schützenhof“.

(Inh. Herr Lippert.)

Für Unterhaltung, Tanz etc. ist Sorge getragen und ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

4139

Einen völligen Umschwung

in der Porträtaufnahme bedeutet Karl Schippers

neues electr. Atelier,

welches das

künstlerische Photographieren

zu jeder Zeit

und bei jedem Wetter ganz unabhängig vom Tageslicht gestattet.

Keine erschrockene Gesichter — keine Blitzlichtgefahr.

Ausserdem empfehle meine Tageslichtaufnahmen in bekannter trefflicher Ausführung.

4146

Aufnahmen bis Abends 7 Uhr.



Karl Schipper,
Hofphotograph,

Rheinstr. 31.

Rheinstr. 31.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„PFEILRING“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



MARKE PFEILRING.

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 264.

Samstag, den 11. November 1900.

XV. Jahrgang.

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Menke.

Durch des Grafen fables Gesicht ging ein nervöses Zucken und mit unterdrücktem Aufstöhnen presste er beide Hände an die Schläfen. Sein Sohn in dienender Stellung, sein Kind den Launen eines Arztes, eines Krüppels ausgeliefert! — Nein, das ertrug er nicht, der Anblick mußte ihn wahnsinnig machen! — Ein Strahl von Energie bligte in seinen Augen auf, ein Zug von Entschlossenheit legte sich um die bebenden Lippen, der Knabe da, der mit trostlos erhobener Stirn vor ihm stand, sollte, mußte sich seinem Willen beugen! — Mit einer fast befehlenden Handbewegung hielt er Gerojew, welcher nach seiner Uhr sah, sich förmlich verbeugte und nach seinem auf dem Feldstein liegenden Hut griff, zurück.

„Du opferst mir vielleicht noch fünf Minuten“, erwiderte er in verändertem Ton, „so pünktlich brauchst Du jedenfalls nicht zu sein, und Fürst Korsakow, Dein Gebieter, wird Dir die kleine Versäumnis nicht höher als nötig anrechnen, will ich hoffen!“

Ueber Gerojews Stirn legte sich flüchtig ein Schatten, ihm war dieses Zurückhalten mehr als unangenehm, doch schließlich — was konnte es schaden, wenn er die weitere Auseinandersetzung des Grafen anhörte? Vielleicht, da der Zufall sie doch nun einmal zusammengeführt, war es sogar besser, sie sprachen sich ein für alle Mal aus und standen sich dann als völlig Fremde gegenüber.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Graf?“ fragte er in geschäftsmäßig kühlem Ton. „Ich hoffe, Sie berücksichtigen meine Stellung hier im Hause und halten mich nicht länger als nötig auf, denn so nachsichtig auch Fürst Korsakow sein mag und in der That ist, ich selbst mache mich nicht gern der kleinsten Pflichtverletzung schuldig!“

Graf Sobolew ließ sich langsam auf den Feldstein im Schatten der alten Peter-Eiche nieder. Dort sah er einen Augenblick regungslos, zusammengefunken, während sein umflorter Blick über die wolkenverhangene Gegend schweifte.

„Ich werde Dich nicht lange aufhalten“, entgegnete er mit leibhaftig in seiner tonlosen Stimme, „eben Deiner Stellung wegen hier im Hause will ich mit Dir sprechen. Du mußt sie aufgeben, ich — ich ertrage es nicht, Dich in derselben zu sehen!“

Mit weitgeöffneten Augen starrte Gerojew den Sprechenden an. Daß jener Mann, der sich sein Vater nannte, der noch eben auf die Rechte desselben gepocht und Ehrerbietung von ihm gefordert hatte, so etwas von ihm fordern, daß er in seinem herzlosen Egoismus so weit gehen konnte, ihn aus Stellung und Brot zu treiben, wieder hinaus zu setzen in das Leben, in dem seiner möglichenfalls Sorgen, Noth und alle möglichen Entbehrungen harren, daran hatte er nicht gedacht, der Gedanke war ihm noch keinen Augenblick gekommen. Aber freilich, was wunderte er sich? Jener hatte bis jetzt immer und überall nur an sich gedacht, Leute seines Charakters dulden auf ihrem Wege kein Hindernis, zertreten einfach, was sich ihrer Bequemlichkeit entgegenstellt und gögern keine Sekunde, ihrer eigenen Ruhe die eines Anderen zum Opfer zu bringen. Was kümmern sie die Leiden Schwächerer? — War nicht er selbst ein lebendiger Egoismus?

„Ach so, ich verstehe“, erwiderte er, während ein geringfügiges Zucken seine Lippen kräuselte, „meine Anwesenheit unter diesem Dache könnte Ihnen unbehagen und peinlich sein! Gestatten Sie mir vor allen Dingen die Versicherung, daß, als ich mich um die Stelle eines Vorlesers und Gesellschafters bei dem Fürsten Korsakow bemühte, ich keine Ahnung von dessen Verwandtschaft mit Ihnen, Herr Graf, hatte, sonst hätten mich alle Schätze der Erde nicht dazu bewegen können, dieselbe anzunehmen!“

„Ich weiß, ich weiß!“ unterbrach ihn der Graf bitter, „glaube es Dir auch ohne Deine Versicherung, Du bist aber nun einmal Gesellschafter des Fürsten und —“

„Und soll natürlich diese Stellung, die mir fürs erste wenigstens eine sorglose Existenz sichert und mich jeder Entbehrung überhebt“, fiel dem Grafen nun seinerseits Gerojew mit unerbittlicher Gereiztheit in das Wort, „aufgeben, soll den harten Kampf um das Dasein von neuem beginnen, nur weil es Ihnen peinlich wäre, mich hier unter demselben Dach zu wissen, weil es Ihnen unbehagen werden könnte, täglich und stündlich an eine alte, ungesühnte Schuld erinnert zu werden, und —“

Doch mit einer gebietenden Bewegung richtete sich Graf Sobolew zusammengefunken auf, und ein Blick der Entschlossenheit gebot dem jungen Mann Schweigen, noch ehe sich seine Lippen zu einem Wort geöffnet hatten.

„Höre auf zu lästern, Knabe“, sagte er ernst, „oder mußt ich Dich zum zweiten Mal an das Gebot erinnern, welches Du vergessen zu haben scheinst? Wenn ich geübt, wenn ich geseht habe, so bin ich auch bestraft worden, Du aber hast kein Recht, Dich zum Richter Deines Vaters aufzuwerfen, habe Achtung vor meinem ergrauten Haar, wenn nicht vor meiner Person. Doch nicht davon wollte ich sprechen! Ich sagte vorher ich ertrage es nicht, Dich, meinen Sohn, in dienender Stellung zu sehen und wiederhole die Worte jetzt, ich ertrage es nicht, Mag! Es war nie meine Absicht, mich ganz von Dir loszusagen, die Stimme des Blutes hat immer in mir gesprochen, wenn ich sie auch anfangs zu unterdrücken strebte, aber für Deine Existenz, für Deine Zukunft fühlte ich mich verpflichtet zu sorgen. Leontjew hat mich, er besaß ein Recht dazu, oder glaubte wenigstens ein solches zu besitzen, den Haß impfte er auch Dir ein, und Deine Worte sind nur der Widerhall jener, die ich einst von ihm hörte — das ist seine Rache. Aber wie dem auch sein mag, ob Du und er im Rechte seid, mir so feindselig, so unversöhnlich gegenüberzutreten, wir wollen jetzt nicht darüber streiten. Leontjew hat halsstarrig die Mittel, welche ich zu Deiner Erziehung bot, zurückgewiesen und verfolgt damit einen fest vorgezeichneten Plan, ein Ziel, das er sich gesetzt hatte und auch wirklich erreichte. Unter seinem Einflusse handelest Du auch damals, als Du mir Capital und Zinsen, welche Dir eine sorgenfreie Existenz geboten hätten, zurückwiesest, um auf eigenen Füßen zu stehen, und aus eigenen Kräften vorwärts zu kommen beschloßest. Ich will nicht zu schildern versuchen, welchen Eindruck auf mich diese Deine feindselige Haltung machte, so etwas ist unmöglich, nur eines, bitte, glaube mir, ich litt darunter. Du machtest mir vorhin den Vorwurf, als hätte ich Dich in die Welt hinausgeschoben und mich nicht weiter um Dich gekümmert. Dem aber ist nicht so. Leontjew hielt Di amir fern, er wollte Dich mir entfremden und hat sein Ziel erreicht. Doch, es ist nun einmal geschehen. Rache dem ich erfordere, daß Du das Haus Leontjews endlich verlässest, habe ich Dich gesucht, viele, lange Jahre, aber immer fruchtlos, bis ich Dich jetzt endlich ganz unerwartet treffe, im Hause meiner Schwester, in dienender Stellung, und das, ich wiederhole es, ertrage ich nicht. Wie Du selbst auch das Verhältnis mir gegenüber zu gestalten gedenkst, Du bist und bleibst mein Sohn, als solcher aber darfst Du nicht Gesellschafter des Fürsten Korsakow bleiben, ich leide es nicht, und deshalb mußt Du dieselbe so bald als möglich aufgeben. Die Mittel zu einer standesgemäßen und Deiner würdigen Existenz biete ich Dir, das ist meine Pflicht, und —“

Gerojew hatte den Grafen bis jetzt ruhig angehört, nun jedoch richtete er sich, blaß vor Erregung, straffer auf, und ein Blick, kahlhart und unbewegt, streifte das nervös glühende Gesicht des Sprechenden.

„Genug, Herr Graf“, unterbrach er ihn mit mühsam beherrschtem Jörn, „Ihre Worte beleidigen mich. In welcher Gestalt Sie mir Ihre Hilfe auch anbieten mögen, sie ist und bleibt ein Almosen, welches ich niemals, verstehen Sie mich recht, niemals wieder annehmen kann noch werde. Von Pflichten sprechen Sie? Sie haben solche bis jetzt nicht gekannt, dem Kinde, dem unmündigen Knaben gegenüber besaßen Sie ohne Zweifel solche, der Mann überhebt Sie derselben, spricht Sie von denselben frei, ein für allemal. Ihren Wunsch, meine Stellung in diesem Hause aufzugeben, werde ich erfüllen, nur bitte ich Sie, mir so viel Zeit zu lassen, damit das so unauffällig wie möglich geschehen kann, mein plötzlich und völlig grundloser Austritt aus einem Hause, in dem ich bis jetzt mit Güte überhäuft worden bin, könnte Aufsehen erregen, und solches zu vermeiden, liegt in Ihrem eigenen Interesse, jedenfalls aber, die Versicherung gebe ich Ihnen, will ich Ihnen nicht länger, als unumgänglich notwendig, im Wege sein! Und nun, denke ich, haben wir einander nichts weiter zu sagen — leben Sie wohl, Herr Graf!“

Er lästete den Hut, verbeugte sich förmlich und eilte mit schnellen Schritten den Abgang hinab.

„Mag, Mag! höre mich!“

Mit ausgestreckten Armen wollte ihm Sobolew nachsehen, doch jener hörte ihn nicht mehr. Flüchtig tauchte seine jugendliche Gestalt noch einmal hinter dem nächsten Gebüsch auf, dann war sie verschwunden, nur sein schneller Schritt tönte noch ein paar Sekunden lang zu dem gespannt Hinablaufenden empor, dann verklang auch dieser.

„Umsonst“, murmelte Graf Sobolew und sank traktlos, gebrochen an Leib und Seele, unter der Eiche zusammen, deren Gestalt im Morgenwinde erschauerte und mit tausenden von Blätterzungen den einen trostlosen Ausdruck zu wiederholen schien: Umsonst, umsonst, umsonst!

XVIII.

„Herr Gott, diese Langeweile!“

Mit einer schier verunsichenden Geberde klappte Gräfin Elma das Album, in welchem sie eben geblättert hatte, zu und lehnte sich, die Arme über den Kopf verkränzelnd, verdrießlich in ihren Sessel zurück.

„Wenn das so lange fortgeht, verliere ich den Verstand! Sage einmal, Max, gedenkst Du lange auf Bieloje zu bleiben?“

Graf Sobolew, welcher auf dem Balcon saß und anscheinend in eine Zeitung vertieft zu sein schien, in Wahrheit jedoch über die Spalten des Blattes hinweg in den Garten hinausstarrte, wandte bei dieser Frage seiner Gattin langsam den Kopf zu und betrachtete sie eine Weile mit erstaunt gleichgültigen Blicken.

„Wir sind seit kaum einer Woche im Schloß“, entgegnete er endlich ruhig, „und, so viel ich mich erinnern kann, kamen wir in der Absicht, eine längere Zeit hier zu verweilen, her. Ich habe die Schwester seit Jahren nicht gesehen, zur Beerdigung ihres Vaters konnte ich nicht kommen, weil mich die Nachricht von dem Tode desselben viel zu spät traf, es ist also ganz selbstverständlich, daß ich ihr jetzt einige Zeit Gesellschaft zu leisten wünsche. Außerdem, liebe Elma, gestehe ich Dir ganz offen, daß das Romadenleben, welches wir seit Jahren schon führen, weil Du es nie lange an einem Ort aushältst, mich — angreift, ich brauche Ruhe, — wenigstens auf einige Zeit!“

„Also Du brauchst Ruhe!“ lachte Gräfin Elma spöttisch auf, „das ist köstlich! Man sollte meinen, Du wärest ein Greis von achtzig Jahren! Aber freilich, wenn man Dich genau betrachtet, als bist Du in der That geworden, und Deine Gemüthsstimmung wird auch mit jedem Tage unerträglicher! Doch darauf kommt es augenblicklich nicht an, ich will Dir nur erklären, daß, wenn Du die Absicht hast, Dich hier auf Monate zu installiren, ich mich unter keinen Bedingungen dazu einverstanden erkläre, aus reinem Selbsterhaltungstrieb, der nun einmal jedem Menschen angeboren ist.“

„Wilst Du mir vielleicht sagen, weshalb Du mich alsdann eigentlich hierher begleitet hast?“ fragte Graf Sobolew gereizt, „Daß Dich auf Bieloje nicht eine Reihe von Vergnügungen erwartet, hättest Du Dir selbst sagen können, weshalb also zogst Du es nicht vor, die Zeit, welche ich hier zubringen gedachte, in Paris, Wien oder sonst einer geräuschvollen Weltstadt zu bleiben?“

„Weshalb und immer weshalb?“ wiederholte Gräfin Elma mißgelaunt. „Weshalb hätte ich Dich nicht begleiten sollen? Herkommen, ein paar Tage hier in idyllischer Einsamkeit verbringen, hat kein Angenehmes und ist eine in der Art interessante Abwechslung, auf die allein es mir ankommt, aber auf die Dauer ist sich hier einsperren, nein, dafür danke ich! Uebrigens habe ich mir nicht gedacht, daß es hier so — wie soll ich mich nur gleich ausdrücken? — zur Verzweiflung menschenleer sein würde! Freilich ist es mir noch von früher her sehr erinnerlich, daß man nie viel Gäste auf Bieloje sah, aber einer oder der Andere, mit dem man ein angehend interessantes Gespräch führen oder wenigstens ausreiten konnte, war doch wenigstens sonst immer zur Hand, augenblicklich jedoch hat man nicht einmal das!“

Sobolew ist jedenfalls wahr, daß Du mit Deiner arg vergrünelten Miene kein dankender Gesellschafter für mich bist!“

„Und niemals warst, hättest Du hinzufügen sollen!“ vollendete Graf Sobolew bitter und näherte sich schnell der Thür, in deren Rahmen eben Prinzessin Lias dunkle Gestalt auftauchte.

„Ach, sieh da, kleine Lia, und bereits in voller Toilette, ist es so spät schon?“

„Nicht eben spät, Onkel Max, aber auch nicht besonders früh, in zwei Stunden werden wir zu Mittag speisen! Du langweilst Dich wohl sehr, Tante?“

„Entsetzlich!“ bestätigte die Gräfin aufrichtig. „Ich glaube nicht, daß ich es lange aushalten werde!“

„Elma!“ suchte Graf Sobolew seine Frau zurückzuhalten, und helle Jörneströme über ihre Rücksichtslosigkeit farbte seine Stirn, doch Lias dunkle Augen blieben ruhig zu ihm auf.

Unter

Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Kniewärmer in grosser Auswahl bei
L. Schwanck
Mühlgasse 9.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. - Grosses Lager.

Besser als bei jedem anderen Frühstück

gedeihen die Kleinen, wenn sie Rathreiner's Malzkaffee mit Milch gekocht bekommen.

Das ist hundertfach erprobt!

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfehle ich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein **Eckhaus**, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst. Geschäft sehr passend, ist wegen halber zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein **Haus** mit fliegender Wirtschaft in sehr guter Lage zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Zwei **Häuser** in Eltville mit Gärten im Preise von 11, 16, 17, 33 und 42000 Mark zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein **Landhaus** (Wiesbadenerhöhe) mit 77 Ruthen Terrain, weggelassen für 40000 Mk. und ein **Landhaus** in der Nähe des Waldes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mark zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Mehrere **Villen**, Einfamilien- u. Villen mit Gärten im Preise von 54, 63, 65, 70 u. 96000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort ausgestattete **Pensivvilla** (Curviertel) für 125000 Mark zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Mehrere **rentable Häuser** mit Werkst., Werkzeuginstallation zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein neues **rentable Eckhaus** mit Laden u. allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, sowie ein **rentable Geschäftshaus** mit Bäckerei und Laden, mittlerer Stadtheil, zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein noch neues **Haus** mit Stallung u. gr. Futterräumen, auch als Lager zu benutzen, Verhältnissmäßig zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Ein neues **Eckhaus**, je 4-Zimmer-Wohnung, Balkon, Bad, rent. fast eine Wohn. frei, im Vorviertel für 51000 Mark zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.
Eine **Anzahl rentable Geschäftshäuser** u. **Eckhäuser**, 12- und 16-st. Stadtheil, sowie Pensionen- und Geschäftshäuser in den versch. Stadt- u. Vorstädten zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.

Zu verkaufen.

rentable Eckhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-
richteten Alkoven wegen unter günst. Beding. zu verkaufen
durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Rheinstr. 36, großer Werkstatt, Hofraum für 100,000 Mk.
Anzahlung 10,000 Mk.,
durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkstatt, Hofraum,
Thorfahrt, für 65,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk.,
durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
rentable hochfeines Eckhaus Kaiser Friedrich-Ring,
6 Zimmer-Wohnung, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohnung,
durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus f. d. Stadtheil, besonders für Errichtung einer Apotheke
u. für Droguenhandlung
durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
Erfolg betrieben wird, keine Anzahlung.
durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Eckhaus Jahnstr. 36, u. Eckhaus Jahnstr. 36, sowie Villen
zum Kleinbewohnen in allen besten Lagen
durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 8 Zimmern, Bad,
für 48,000 Mk.
durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.
rentable hochfeines Eckhaus, Arbeit- und
Nicolaststraße,
Eckhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnung,
besonders für Beamten geeignet,
durch **W. Schüller**, Jahnstr. 36.

2500 Mark Ueberschuß.

Neues **Eckhaus**, modern elegant gebaut im südlichen Stadtheil,
mit Bäckereieinrichtung, 2 Oefen, ohne Con-
currenz, zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Jahnstr. 2, 2.
Haus, Thorfahrt, Werkstätte oder Stallung, passend für jedes
Geschäft, in gr. verkehrsreicher Straße, mit 4000 Mk. An-
zahlung zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Jahnstr. 2, 2.
Neues **Eckhaus**, doppelt, 4 Z. u. Zubeh. im Stock, Vor-
garten, alles gut vermittelt, Halbeskeller der Elektrischen
Bahn, Ueberschuß rein 1150 Mk., günstige Hypothekensverhältnisse,
soll zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Jahnstr. 2, 2.
Neues **Eckhaus** im südlichen Stadtheil, mit Stallung,
Küche, Kuchenschrank, gr. Werkstätte, 6%, rentierend, zu
verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Jahnstr. 2, 2.
Haus mit großem Garten, Stallungen, sofort zu verkaufen
oder zu verpachten durch
Joh. Ph. Kraft, Jahnstr. 2, 2.
Neues **Haus** im Centrum der Stadt, passend für Speisehaus
mit Logierzimmer oder auch Auctionslokal für 56000 Mk.
zu verkaufen bei kleiner Anzahlung durch
Joh. Ph. Kraft, Jahnstr. 2, 2.
hochrentables Hotel mit seinem Restaurant, reizend
gelegenes am Mittel-Rhein, sehr besucht von Frem-
den, mit vollständigem schönen Inventar, zu verkaufen
durch **Joh. Ph. Kraft**, Jahnstr. 2, 2.
Wirtschaft in der Nähe von Wiesbaden, mit gr. Garten,
concessioniertem Saalbad, Halbeskeller der Elektrischen Bahn,
für 60000 Mk. zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Jahnstr. 2, 2.

Zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels
u. Wirtschaften.
Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, u. Metzger usw. in
den Stadtheilen.
Ein Haus mit langjährigem, sehr flottem Geschäft, mehrere Häuser
auch gegen Baupläne oder kleinere Häuser in Tausch genommen.
Baupläne und Grundstücke, letztere zu Speculation geeignet,
durch die Immobilien-Agentur
von
3245

Mathias Feilbach, Nikolastraße 5.

Trauer-Hüte

in einfachem und elegantem Genre in
grösster Auswahl empfiehlt
A. Rheinländer,
Rheinstrasse 15, Ecke Wilhelmstrasse.

Grosse internat.

Bekleidungs-Akademie.

Direction **Hch. Meyrer.**
Nur Rheinstrasse 59, I. Et.
fachwissenschaftliches und technisches Lehr-Institut
allerersten Ranges
für die gesamte

Damen-Schneiderei,

nach Neuem,
unbedingt sicherem und leicht erlernbarem System
ohne Concurrenz.

Jede Dame sollte sich durch eine Futtertaile nach
Maass (gratis) von dem tadellosen Sitz und ele-
gantesten Formen (selbst ohne Anprobe) vorher über-
zeugen. 3095

Beste Referenzen aus allen Kreisen. — Prospekte gratis.

Unterricht für Damen u. Herren.

Bedürfnis: Schönschrift, Buch-
führung (einfache, doppelte und
amerikan.), Correspondenz, Kauf-
männisches Rechnen (Procent,
Zinsen und Conto-Corrent-Rechnen),
Wechselrechnung, Kontoführung.
Gründliche Ausbildung, Rascher
und sicherer Erfolg.

Tages- und Abendkurse.

NB. Neueinrichtungen von Geschäftsbüchern, unter Verpfändung
ung der Steuer-Schuldensicherung, werden direct ausgeführt. 3095

Heinr. Leicher,

Kaufmann,
langjähriger Fachlehrer an größeren Lehr-Instituten.
Luisenplatz 1, 2. Thoreingang.

Akademische Zuschneide-Schule

von
Hr. Joh. Stein, Bahnhofstraße 6, Stb. 2,
im **Adrian'schen Hause**.
Erste, älteste u. preisw. **Fachschule** am Platze
für die sämtliche Damen- und Kindergarderobe. Berliner,
Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Bekannt leicht faßlich,
Methode. Vorzügl. prakt. Unter, gründl. Ausbildung für
Bermis-Schneiderinnen u. Direct. Schüler-Aufnahme tägl.
Schnittmstr. a. Art, a. f. Wäsche. Costime w. zugeschn. u.
eingeschnitten. Taillenumr. nach Maass incl. Futter und
Anpr. 1.25. Rockschnitte von 75—1 Mk. 10 0

Künstliche Zähne,

Ganze Gebisse. Plombieren
in Gold, Amalgam, Cement etc.

— Schmerzlose Zahnextraktionen. —

Emil Müller, Dentist,

3. Webergasse 3, (neben „Nassauer Hof“).

Anstalt für
Massag. u. Electr. in Verb. m. Homöop.
des Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Ge-
schlechtskrankheiten, Rheuma u. Schwächezustände.
Erfolg sicher! 18-jährige Praxis! Viele Dank-
Sprechst. täglich von 10—1 und 5—8, Sonntage von 10—1 Uhr.
M. Felgentreu, in Betr.: C. Weiss, Paulbrunnstr. 3, II. 115

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Gouta-
schlag, Hals- und Lungen-Krankheiten, altem Husten, für
schwächliche, blasse, aussehende Kinder empfehle ich wieder eine Kur mit
meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlichgeprüft viel ver-
ordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Busoh der beste und wirksamste Leberthran.
Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medicamenten vorzuziehen.
Geschmack hochfein und milde, daher von Groß und Klein ohne Wider-
willen genommen und leicht vertragen. Bester Jahresverbrauch 50,000
Pflöchen, besser Beweis für die Güte u. Verlässlichkeit. Viele Kettele und
Danklagen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Größe für längeren
Gebrauch vorzuziehen. Nur echt mit der Firma des Fabrikanten **Lau-
sen's** in Bremen. Stets frische Färbung vorrätig in allen
Apotheken Wiesbadens, Wiesbaden u. Umgebung. 3440

Empfehle mein sortirtes Lager in allen Sorten neuer

Möbel, Betten u. Polsterwaaren

bei reeller Bedienung und billiger Berechnung.

J. Fuhr, Goldgasse 12.

Bei Carl Wagner,

Immobilien- und Hypothek.-Geschäft.

Hartingstraße 5,

sind angemeldet:

Verschiedene Kapitalien — zum Ausleihen — theils Ver-
mögensgegenstände.

Kapitalien in jeder Höhe werden stets gesucht auf prima
1. u. 2. Hypotheken für hier und auswärts. — Vermitt-
lung prompt und kostenfrei. — Restantischillinge u. L.

Ferner sind angemeldet: Verschiedene Geschäftshäuser ältester
eingetragener Firmen, auch Hotels, Badhaus, Restaurants,
Wirtschaften, Privat- und Etagenhäuser, Villen, Bau-
plätze, in allen Lagen, auch sehr werthvolle Umbau-Plätze
in der Stadt.

Alter-Grundstücke in großer Auswahl zu Speculationszwecken
zum Verkauf.

Vermittlung prompt und reell. 3234

Wilhelm Scherlenzky,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung **Cransienstr. 18**,
empfehle den geehrten Herrschaften bei Bedarf sein reichl. Lager in:
Prachtwerke, Gedichtsammlungen, Klassiker-Ausgaben, Jugendbüchern,
Bilderbüchern, Reisehandbüchern und Karten, Meyer's und Brockhaus
Lexikon, Schöner, Weltgeschichte, Neclam, Universalbibliothek, Meyer's
Vollständiger, Kürschner, Bücherstab, Briefsteller, Vorträge aller Art
für Weihnachts-, Polterabend etc.

Musikalien für alle Instrumente, Nieder ernsten und heiteren Inhalts
in jeder Stimmung. Edition Peters, Ed. Steingraber, Siegel's
Musik. Universal-Bibliothek, Operntexte.

Abonnements-Annahme auf alle Zeitschriften wissenschaftlichen Inhalts,
Recht, Unterhaltungs- und Bildblätter, u. A.: „Die Woche“, „Die
weite Welt“, „Gartenlaube“, „Dabem“, „Gute Stunde“, „Moderne
Kunst“, „Händel Rathgeber“, „Pipp. Rodenwelt“, „Sonntagszeitung
für Deutschlands Frauen“, „Globe Rodenwelt“, „Fürs Haus“,
„Elegante Damenwelt“, „Fliegende Blätter“, „Lustige Blätter“,
„Der Harbier“ etc.

Kalender 1901: „Lehrer Hinfende Bot“, „Kaiserkalender“, „Evang.
Gedächtnis-Kalender“, „Dabem-Kalender“, „Gartenlaube-Kalender“,
Aufsichtarten in allen Preislagen. Ne u! Solz's Aufsichtarten
von Wiesbaden mit Verfen. 3496

Postmarken für Sammler!!! Kataloge gratis und franco.

Nicht auf Lager befindliches wird prompt und schnell besorgt.

Gelegenheitskauf.

Mehrere bessere compl. Betten mit besten Kissen u. Damen-
Decken u. Kissen, dito einfache Betten, ein- u. zweif. Schränke,
1 kleiner großer Küchenschrank mit Aufsatz, dito kleiner, mehrere
Tische, Kinderstühle, Badcommoden, Nachtschische, Kinderbetten, Vericom,
1 Vogel- oder Schneiderrisch, Plurtoilette u. dgl. m. werden sehr billig
abgegeben. 4019

J. Fuhr, Goldgasse 12.

Prima gute Preise.

Kartoffeln

für den Winterbedarf empfehlen alle Sorten,
in Pfläzer blaue und blaunagige
in do goldgelbe englische
Magnum bonum, sowie
Salat-Mänschenkartoffeln u. c.

Zwiebeln

zu den billigsten Tagespreisen unter Garantie
für reelle Waare und Gewicht.

J. Hornung & Co.,

Telefon 392. 3 Häfnergasse 3. Telefon 392.
Wks wird frei ins Haus geliefert. 3610

Gasthaus u. Restaurant Zum Deutschen Haus

Hochstraße 22.

Empfehle für heute und die folgenden Tage: Rehbraten, Hirsch-
braten, Has im Topf, Rehragout, Hasenfleisch, Enten etc.,
ferner prima rauen und süßen Aufschnitt, sowie prima
Lagerbier aus der Wiesbad. Kronenbrauerei und Lade zu freundschaftl.
Besuch ergebenst ein. 3598

Jac. Krupp.

Restauration Jakob Scheuerling,

Schwalbacherstraße 55.

Empfehle guten Mittagstisch von 50 Pf. an u. höher, außerdem
habe schön möblirte Zimmer zu vermieten. 3414

Sehr gutes Billard

mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen.

J. Fuhr, Goldgasse 12.

4021

Für den Winterbedarf.

Magnumbonumkartoffeln Str. 2,50, gelbe englische Str.
2,40, Pfläzerkartoffeln Str. 3,50 in halbdarce Qualität empfiehlt

Lebensmittel-Consum,

Helenenstr. 2. Telefon 2430.

Billigste Käsebezugsquelle.

Prima echter Emmentaler bei 5 Pf. à 90 Pf.
Magnum Emmentaler wie vor à 82 Pf. und 72 Pf.
Magnum Schweizerkäse wie vor à 68 Pf.
Prima echter Emmentaler in 1/2 Angeln à 78 Pf.
Preemoge de Brie à 5 Pf. 1.
Feinste Limburger Käsestücke in 1/2 Stein à 34 Pf.
Sowie größere Auswahl Holländer, Gouda- und Kräuterkäse.
Commerber pro Stück 32 Pf.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49

3383 gegenüber der Emmer- und Blatterstraße. Telefon 414.

Zu staunend billigen Preisen

wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes
4 bis 5 fast neue gute Oberbetten 12—15 Mk.
Sämtliche Herren- u. Frauenkleider zu jedem annehmbaren
Preis. Silberne Uhren, gut gehend, zu 8 Mk.

Schluss am 1. Januar 1901.

Simon Landau,

31. Mehrgasse 31.

3537

Anwahlendungen werden nicht gemacht.

Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Jean Conradi.

Referent: Dr. Max Quast.
Die Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Bureau u. Geschäftsbüro
Hofstraße 3.

zu verkaufen. 4141
S. Bremer, Lindenallee

மூலம்: சிந்தாமணி 8.

Bestimmungssage 29.

Georg Jäger.

Wilh. Mayer,

4132 No. 37. உதயாதித்யபிரகாசம் No. 37.

Wohnungs-Anzeiger

Vermietungen.

5 Zimmer.

Blumenstraße 7, Hochpar., 5 Zimmer, Bad, Balkon, Gart., Küche, Zubehör, Gas, r. u. im Kurviertel, zu vermieten. Angenehm Mittags 12-3 Uhr. 3916

Herderstraße 26, Neubau, 5 Zim., Wohn., Bad u. Zub., g., ob. Et. zu verm. 3898

4 Zimmer.

Herderstr. 24,

Ecke Nießstraße, Neubau, 4 und 5 Zimmer-Wohnungen mit Balkon, Bad u. allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres erste Etage im Hause selbst. 2884

Ecke Luxemburgstr. u. Herderstr. gegenüb. d. freien Platz sind 3 u. 4 Zimmerwohn. mit Balkon, Bad u. allem Zubehör auf sofort od. später zu verm. Näh. Kirchstraße 13, 1. St. u. Kaiser-Friedr.-Ring 96, 1. p. 6980

Reichenburgstr. 4, 2 St., 4 Zimmer, Küche, 2 Bäder, Bad, Balkon, per Jan. od. früher zu verm. Preis 700 Mk. 3616

Möblierte Zimmer.

2 Möbl. Zimmer zu vermieten. **H. Voller, Adolfsstr. 3, Stb. p. 3829**

Ein sch. fr. möbl. Zimmer sehr billig z. v. 25 Pf. **Albrechtstr. 28, 1. Etage.**

Albrechtstr. 34, 2. u. 3. St., 2 u. 3 Zim., 10.50 Mk. 3767

Wiesstraße 2, 2. St., Wohn- u. Schlafzimm., oder einzeln zu vermieten. 3994

Junger Mann oder Fräulein erhält billig schön möbl. Zimmer **Wiesstraße 3, Stb. p. 3976**

Wiesstraße 7, Stb. 3. St., kann solider Arbeiter Schlafstelle erhalten. 3421

Wiesstraße 18, Stb. part. ein gut möbliertes Zimmer an einen Herrn zu vermieten. 2534

Wiesstraße 7, gr. möbl. Zimmer a. ruh. Berz. zu verm. Angenehm. zw. 3-5 Uhr. 3954

Frankenstraße 10, 3 St. r. ein Zimmer a. gl. v. 4008

Anständige Leute erhalten (schön u. laud.) Logis i. Bdd. mit o. ohne Kaffee-Kantinenstr. 19, Bdd. p. 3409

Frankenstr. 23, ein sch. möbl. Zimmer zu verm. 3800

Frankenstr. 24, 3. einf. möbl. Zimmer an einen h. solid. Mann z. verm. 4017

Frankenstr. 26, 1. gut möbl. Zimmer zu verm. 2735

Gustav-Adolfsstr. 3 (Hochpar.) schön möbl. Zimmer (12 u. 20 Mk. monatl.) zu verm. 3380

Hermannstraße 3 kann ein anst. Mann Logis u. Logis (schön u. 10 Mk.) sof. erhalten. 3428

Hermannstraße 7, 2 St. schön möbl. Zimmer sofort an br. Herrn zu verm. 3415

Hermannstr. 17, 3. St. erb. 1 so. Mann Log. 3900

Helenenstraße 3, 1. St., nahe Bismarck, gesunde Lage, gut möbl. Zimmer zu vermieten. 3435

Helenenstr. 16, 1. l. möbl. Zimmer sof. z. verm. 3746

Hirschgraben 22, 2. St. ein sch. möbl. Zimmer mit sep. Eing. an e. anst. H. z. verm. 3525

Hirschgraben 18b, 3 St. r. erhält anst. jung. Mann einf. möbl. Zimmer. 4045

Hermannstraße 9 möblierte Manfarge zu 8 Mark zu vermieten. 3563

Zahnstr. 2, 1. l. sch. möbliertes Zimmer m. K., wochentl. 3 Mk. a. H. zu verm. 3372

Ein reizendes **Gandwetter** erhält schönes Logis Zahnstraße 5, Stb. 1. St. 4068

Moringstraße 41, Stb. 2 St. l. können junge Leute Kost und Logis erhalten. 2989

1. laub. Mann find sch. Logis **Moringstr. 45, 2 St. l. r.** 3870

Moringstr. 72, Stb. 1. St. r. kann ein Herr Theil an einem schön Zimmer haben. 3997

Moringstraße 14, 1. l. ein möbl. Zimmer mit od. ohne Pension so. billig zu verm. 2432

Drausenstraße 4, B. möbl. gr. Part.-Zimmer mit oder ohne Part., an zwei Herren zu vermieten. 3861

Schön möbliert. Vorderzimmer billig zu vermieten. 3225

Philippbergstraße 21, 2 1/2 Trepp.

Römerberg 28, 1 St. l., möbl. Zimmer zu verm. 4012

Saalstraße No. 32, 2 St. möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Betten zu vermieten. 3852

Sedanstr. 10, 1. r. ein reizendes solider Arbeiter Logis. 4090

Seerobenstraße 1,

3. Etage, zwei möbl. Zimmer auf sofort zu verm. 2505

Seerobenstr. 9, Mittelh. schöne Manfarge an e. H. z. verm. Näh. Steingasse 12, 1 St. r. 3889

Einfach möbl. Zimmer billig zu vermieten. **Seerobenstr. 11, 2. St.** 2 St. rechts. 2281

Scharnhorststr. 5 ein oder zwei gut möbl. Zimmer im 1. St. z. verm. Angenehm. von früh 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr. 3530

Ein ordentl. **Mädchen**, das in ein Geschäft geht, findet schöne Schlafstelle bei Frau **Krug**, Schwalbacherstraße 7. 3722

Möbl. Zimmer mit od. o. Pension. Näh. Kleine Schwalbacherstraße 2, Preisvergeßlichkeit. 3618

Schwalbacherstr. 53, 1 St., schön möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Klavier, zu verm. 3768

Schubertstr. 2 erhalten anst. 2892

Bullig Herrn ein ruhiges, schön möbliertes Balkonzimmer (1. Etage nach der Straße) mit oder ohne Pension. In erfragen **Seerobenstraße 2, Part** 3926

Walramstraße 5, 2 Treppen, freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. 3948

Walramstr. 9, B. 1. kann 1 anständiger Arbeiter teil an einem sch. Zimmer haben. 3522

Walramstraße 37, können Arbeiter Kost und Logis erhalten. 4079

Wendstraße 3, 2 St. r. erhalten reizliche Leute Kost und Logis. 4079

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 2766

Wendstraße 22, Bdd. 3. St. r. Zimmermannstr. 9, l. p. 3701

Anst. Fräulein findet in gut. Hause möbl. Manfarge 3738

Näh. Exped. 3738

Läden.

Laden mit Badenzimmer u. Werkstätte für ruhiges Geschäft mit Wohnung billig zu vermieten. **Rörnerstraße 9, l.** 3447

Laden

mit Badenzimmer, in der Nähe des Kochbrennens, sehr geeignet für Herrenkleider-Manufaktur m. od. ohne Wohnung sof. od. später zu verm. Off. unt. A. K. 1500 an den Verlag d. Bl. 4057

Werkstätten etc.

Gewerstr. 14 i. e. groß. Keller m. Schrotgang sof. zu verm. Der. eign. sich a. f. Lagerraum. 2400

Drausenstraße 31

große, helle Werkstätte mit kleiner Dachwohnung oder beide getrennt zu verm. Näh. Hinterhaus bei **Lana**. 5306

Werkstätte h., hell, auf gl. od. sp. zu verm. 3700

Weichenburgstr. 4 große Werkstätte zu vermieten. Näheres dort. 2992

Ein **Lagerplatz** zum Auf- bis 3 Wagen gesucht, erst. auch in gemeinschaftl. Theilg. Off. u. X. 4061 an die Exped. 4063

Stallung

für 1-2 Pferde sof. in der Nähe der Röderstraße gesucht. Off. unt. X. 4062 an die Exped. 4063

Geld.

35000 Mark als zweite Hypothek, abf. sich. Anlage, auf gleich oder später anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 240

A. L. Fink

Agentur- und 693 **Commissionsgeschäft,** **Wiesbaden**

Drausenstraße 6, empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Immobilien.

Gasthof od. Wirtschaft suche hier od. ausw. zu kaufen Eigenth. schr. sub. T. 101 Haafenstein u. Bogler Frankfurt a. M. 436/265

Käufe und Verkäufe

Getr. Frack u. Weste billig zu haben bei **2861** **Hr. Wagner, Hellmündstr. 33.**

Pferd

zu verkaufen. **3925** **Hortstraße 17, Hof, Comptoir.**

Diels Butterbirnen 15 u. 10 Pf. per Pfd., von 20 Pfd. an Zustellung ins Haus. **Villa Pomona, 3319** **Proben in der Gärtnerwohnung.**

Altes Gold und Silber läuft zu realen Preisen **F. Lehmann, Goldarbeiter, 76** **Rangstraße 3, 1. Etage.**

Biebricherstraße 19 ist ein gebrauchter, doppelpänn. **Wagen** u. eine **Handseiderrolle** billig zu verkaufen. 4043

Ein Winter-Cape abgef. f. 6 Mk. 4. vert. **Taunusstr. 47, 3. 4015**

Ein Kassenschrank zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **W. 3727** an die Exped.

Zu kaufen gesucht eine **Eden- thele** für Cigarrenschm. Ränge derselbe 3-3.50 Mk. 3953

Plattosen zu verk. **Näh. Zahnstraße 7.** 4061

Ein schön **Postmantel** für Reiter passend zu verkaufen. **Al. Kirchstraße 1. 3.** 3941

Rudolf per Pfd. 56 Pf. fortwährend zu hab. bei **Wegge** **Hermann, Doykstr. a. Bahn. 3826**

50 Stück Kanarienvögel und Weiden wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. 2299

Ri. Schwalbacherstr. 6, 2.

Rentables Haus mit vorzüglichem Speisereis- und Bierhausgeschäft für 52000 Mark mit 11. Anzahlung zu verkaufen. **Joh. Ph. Kraft, 3996** **Bleichstr. 2, 2.**

Pianino in schwarz und weißes, vorzügliches Fabrikat, von **Urban** u. **Reichbauer**, billig zu verkaufen. Näh. **Schwalbacherstr. 11, Bäckerei. 3960**

Kostüme, Blusen, Ballkleider werden eleg. u. preisw. anst. **Wendstr. 5, 2.** 4097

Gelegenheit!!! Ein nütz. Küffer und eine rote **Plüschgarnitur** wegen Raum- mangel billig z. verkaufen. 1884

Widwig, H. Reicher u. Adelheidstr. 46

Matratze mit Feil **M. 25**, zu verkaufen. 3490

Friedrichstraße 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Friedrichstr. 50, 1. Etg. rechts. **Reiner 3 theiliger** **Rufbaum.**

Kameeltasche-Divan **M. 90**, zu verkaufen. 3480

Alle

Drucksachen für den

Comptoir- Bedarf

als:

Adresskarten
Circulars
Preislisten
Fakturen • Rechnungen
Mittheilungen
Quittungen • Briefbogen
Wechsel • Postkarten
Couverts • Placate
etc. etc.

Rotationsdruck von Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:
Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Trauerdrucksachen.

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeigers
Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr.
No. 8.

Dohmeierstr. 24, part., eine möblierte Manfarge zu vermieten. 4143

Nießstraße 10, 1. Stg. l. schön möbl. Zimmer a. b. Herrn zu verm. 4145

Zünftiger cautionsfähiger

Wirth

für größtes Local in **Biebrich** gesucht. 4133

Näh. Friedrichstr. No. 10, Biebrich.

Suche per sofort ein fleißiges anständiges **Mädchen** bei hohem Lohn. **Frau Kühn, Sedanplatz 1, 3.**

1 williges Mädchen gesucht. 4139 **Drudenstr. 1, p. 1.**

Kastanien können Morgen Sonntag im Raben- grund unter den Linden gelesen werden bei **Hohmann.** 4155

Vortemoune m. 3. in der Rang. gel. 4134

Abz. Hirschstr. 18a, 1 St. v.

Für Damen!

Andverkauf eleganter Hüte schon von 2 Mk. an. 4138

Philippstraße 45, part. rechts.

Reparaturen werden g. u. billig ausgeführt. 4144

Wassermühlstr. 8, 3. St.

Verchiedene Sorten

Kartoffeln für den Winterbedarf. 4152

H. Faust, Schwalbacherstr. 23.

Dickwurz zu verkaufen. 4147

Hellmündstr. 31.

Gelegenheitskauf.

Gut erh. Herrenkleider, sowie fast neue **Schuhbinder** und **Wohlb.** preisw. zu verk. 4114

Gustav-Adolfsstr. 10, p.

Schönheit

ohne Wasserbutter **M. 11.20**, **Butter** od. **Sch.** **butter** 1. Güte **M. 9.50** ver- **sendet** per 9 Pfd. **Reis.** **franco** gegen Nachnahme. **Titus Lohmüller, Neu-** **linn a. D.** 315/46

Große Versteigerung

von **Damen-Kleiderstoffen**

Wegen Aufgabe des Stofflagers löst Herr **Kaufmann H. B. Lange**

Montag, den 12. November cr.

und die folgenden Tage, jedesmal Morgens 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, in meinem Auktionslocale

47 Friedrichstraße 47

die noch vorhandenen Restbestände

Damen-Kleiderstoffe

in Wolle und Seide

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Zämmtliche Waaren sind neu und von bester Qualität und eignen sich vorzüglich zu **Weihnachts-Geschenken.**

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Werth. 4111

Wilh. Helfrich,

Auctionator u. Taxator.

Versteigerung

von **Herren- und Knaben-Kleidern**

am Dienstag, den 13. November, Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrag aus einem hiesigen Geschäft in meinem Auktionslocale

49 Welltrigstraße 49

Herren-Winter-Überzieher mit und ohne Pelzrinne, **Wint-** **Joppen,** **Complette Anzüge,** **Luch-Hosen,** **Knaben-Anzüge** in **sehr** **Große,** **Knaben-Überzieher** und **Mäntel,** **Arbeits-Hosen** in **sehr** **und** **Joern** in **jeder** **Große,** **Knaben-Hosen** in **Veder** und **Joern** in **jeder** **Große,** **Schloßerjacken** und **Hosen,** **Wollene** **Strümpfe,** **Jacken,** **Wegge-Blusen,** **Sofenträger,** sowie **verschiedene** **Herren- und Knaben-Hüten**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Zuschlag erfolgt zu jedem annehmbaren Gebot. Halteheile der beiden electr. Bahnhöfen.

Ferd. Müller, Auctionator und Taxator.

Büreau: Langgasse 9.

The Berlitz School
Wilhelmstrasse 4, 3. St.
Sprachlehrinstitut für Erwachsene.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch u. Deutsch. Nur nationale Lehrkräfte.
Conversations, Correspondenz, Literatur, Grammatik, Übersetzungen.
Untericht in Klassen, Zirkeln und Einzel, für Damen und Herren, von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Nach der Methode Berlitz lernt den Schüler von der ersten Lektion an frei sprechen. Beste Referenzen von deutschen und ausländischen Gelehrten und Schulmännern. Schüler, welche reisen, können unentgeltlich die Hilfe der „Berlitz Schools“ in Anspruch nehmen und die in einer „Berlitz School“ belegten Lektionen nach irgend einer der (ca. 100) Zweigstellen in Europa und Amerika übertragen erhalten. Alle diese „Berlitz Schools“ stehen unter Oberleitung und Controlle des Herrn Prof. Berlitz und ist nur in diesen eine Gewähr für richtige Anwendung der Methode und deren Erfolg vorhanden. Probelectionen und Prospekte gratis. An-
meldungen und Eintritt jeder Zeit.



Kinder-Leberthran
Wird gereinigt, wohlschmeckend und leicht zu nehmen, bei
Fritz Bernstein,
Wellrich-Drogerie, Adler-Drogerie,
Wellrichstr. 25, 8633, Königstr. 9.

Billig! Billig! Billig!

Reis per Pfd. 14, 16, 18 u. 20 Pf.
Gemischten Reis 20, 24, 30 Pf.
Hausmacher Reis 40, 50, 60
u. 70 Pf.
Bohnen 12, 15, 20—32 Pf.
Schall 1/2, 40, 48, 60 Pf.
Kornleiste bei 10 Pfund weiße 25,
grüne 24 Pf.
Fahrgüter 24 u. 30 Pf.
Fahrgüter Stück 5, 6, 8, 10 Pf., im Tugend billiger,
Kornleiste, Sackwaren, Bismarck-Fahrgüter billiger, empfiehlt 3126
Adolf Haybach, Wellrichstraße 22,
Telephon 2187.
Auf Wunsch tägliche Nachfrage und freie Beförderung ins Haus.

Fleischhackmaschinen,
bestes Fabrikat,
von **Mt. 4.50** an,
Brottschneidmaschinen
billigst.

Franz Flössner, Wiesbaden,
Wellrichstraße 6.

Bekleidungs-Akademie.
Direction: **Hch. Meyrer.**
Nur Rheinstraße 59, I. Et.

Sämtliche Schnittmuster nach Maass:
Tüllen, Jaquettes, Mäntel und Capes nur 1 Mark. —
Schneiderinnen erhalten Rabatt.
Damen, welche ihren Bedarf an **Kleiderstoffen**
durch die Akademie beziehen, erhalten zuverlässige
Schnittmuster nach Maass gratis. 3510
Vertretung leistungsfähiger **Stoffbustenvverkauf**
Kleiderstofffabriken. (zu Fabrikpreisen).

Wahlverein
der
freisinnigen Volkspartei.
Montag, den 12. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr
findet in der Turnhalle, Wellrichstraße 41, eine
öffentliche Versammlung
statt, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter **Dr.**
Müller-Sagan über:
Welthandel und Welthandel
sprechen wird. Alle freisinnigen Männer sind hierzu ein-
geladen.
Der Vorstand.
J. A.: Dr. Alberti.

Turngesellschaft.
Sonntag, den 11. Novbr. cr.,
Abends 8 Uhr
in den Sälen des Casinos:
Abendunterhaltung
mit Ball.

Wir laden die verehr. Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche sehr
und bitten einladende Gäste rechtzeitig bei den Vorstandsmitgliedern.
3896
Der Vorstand.
und Maschinenschreiben lehrt
grdl. nach langj. Erfahrung
H. Gootz, Steenograph
Röderallos 12.
Biographie Gabelsberger
Telephon 644.

Gesangverein Neue Concordia.

Sonntag, den 11. November, Abends präcis 8 Uhr
im Rinderhalle, Dohlemerstraße 16,

34. Stiftungsfest

bestehend in
Concert und Ball
unter gütiger Mitwirkung des Kgl. Opernsängers Herrn **Hans Schuh**
(Tenor) und des Kgl. Kammermusiklers Herrn **Ernst Lindner** (Violine).
Die Klavierbegleitung hat der Klaviervirtuose Herr **Schuricht**
freundlicherweise übernommen.
Vereinsdiregent: Herr Kgl. Kammermusiker **Ernst Lindner.**
Es ladet hierzu ergebenst ein
3888 **Der Vorstand.**

Gesellschaft Sangesfreunde.

Sonntag, den 11. Nov., veranstalten wir von Nachmittags 4 Uhr
ab im Saale „zur Germania“, Blatterstr. 100 (Gastwirth Schreiner)
eine gefällige Unterhaltung mit Tanz, wozu wir alle Freunde u. Gönner
hiermit herzlich einladen.
N. B. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. 3898
Der Vorstand.

Deutscher Hof.

Täglich:

© Süßer Apfelmoss. ©

Photographische Kunst-Anstalt

A. Bark,

1 Museumstraße Wiesbaden Museumstraße 1.

Empfiehlt sich zur Anfertigung von Portraits, Kinder- u. Gruppen-
bildern, Reproduktionen u. Vergrößerungen als Spezialität in jeder ge-
wünschten Größe u. Technik zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher
Ausführung. — Aufnahme von Häusern, Interieurs, Maschinen u. s. w.
Rahmen aller Art stets vorrätig. — Telephon Nr. 484. 2290

KNEIPP-HAUS

Schönes volles Paar rigat man darf den Gebrauch von
echtem Geb. Kneipp.

Brennneffellwasser.

Seht zu haben:

Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.
Versandt nach auswärts.



Rotations-

Massendruck

von Zeitungsbeilagen
Prospekten, Preislisten etc.

auf weiss
und bunt
Papier, in
kürzester

Frist zu billigsten Preisen.

Grösste Leistungsfähigkeit!

100 000 Stück Quart-
Prospekte in einer
Stunde.

Druckerei des
„Wiesb. General-Anzeigers“
EMIL BOMMERT.

Unter den coulantesten Bedingungen
kenne ich stets gegen sofortige Kasse
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1091

ganze Einrichtungen,
Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkaltungen von Verheirathungen unter billiger Berechnung.
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.
Taxator und Auctionator.

Möbel, Betten, Spiegel und Polsterwaaren
aller Art,
einfach bis hochlegant, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie
für nur solide Arbeit. 1526

Ph. Seibel, Möbellager,

Wiesstraße 24.

Als Spezialität empfehle meine beliebten Stahl- u. Kupfer-
fische in geschmackvoller Einrahmung zu staunend billigen Preisen.
Spiralfeder-Matratzen (non plus ultra) in allen Größen
empfiehlt zu billigen Preisen. 8708
Für Händler zum Original-Preis.
Ph. Seibel, Möbellager, Wiesstraße 24.

KNEIPP-HAUS

Thee

zur Blutreinigung, für eine Kur ausreichend, Mt. 1.50. 3986
59. Rheinstraße 59. — Versandt nach auswärts.

Dogheim.

Photographie Joost.

In den nächsten Tagen Eröffnung des neuerbauten Ateliers
Obergasse 15.
Weihnachtsaufträge rechtzeitig erbeten.
Hochachtung
4014 **Wilhelm Joost, Photograph.**



Haarmann
Reimer's

Edelwürze

VANILLIN

Zum Backen und Kochen
mit Zucker fein
verrieben, in den
seit 25 Jahren be-
kannten Päckchen
zum Hausge-
brauch.
1 Päckchen 20 Pfg.
5 75
Koch- und Back-
recepte, verfasst
von Lina Morgen-
stern gratis.
Kugeln 10 Pfg.

D. R. G. M.

New!

Kugel-Vanille

in Kugeln, dosirt,
dass 1 Kugel eine
Tasse Thee, Milch,
Kaffee, Cacao aufs
feinste vanillirt,
wodurch deren
Wohlgeschmack
überraschend ge-
hoben wird.
Beutel mit 15
Kugeln 10 Pfg.

Bestreuzucker
zum Bestreuen des
Gebäcks, an Stelle
von Vanillezucker
in Beuteln à 10 Pfg.

Alle diese Pack-
ungen echt und
unter Garantie des
Originalproductes
der Erfinder des
Vanillin, wenn mit
Namen **Haarmann**
& **Reimer** ver-
sehen.

Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen
und nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille
enthalten sein können, dabei wohl schmeckender
und unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.

General-Vertreter **Max Elb** in Dresden.

Zu haben in Wiesbaden bei:
A. Berling,
Wih. H. Birek,
C. Brodt,
Hch. Eifert,
Peter Enders,
Adolf Genter,
Friedrich Groll,
Th. Hendrich,
E. M. Klein,
Christian Kipper,
Louis Lendle,
C. W. Leber,
Medicinal-Drog. „Sanitas“,
Carl Mertz,
Peter Quint,
J. M. Roth, Nachf.
Emil Ruppert,
J. Rapp Nachf.,
Oskar Stebert,
Julius Steffebauer,
Carl Schlick,
J. W. Weber. 440/265

Latrinen, Gruben u. Sandfänge
werden sofort entleert. Bestellung **Dieblicherstr. 19.** 4044

August Ott sen.,

Wohnunternehmer.

Aechten westfälischen
Pumpernickel

empfiehlt
Adolf Genter, Bahnhofstr. 12. 3124

Restaurant z. Erbprinz

Mauritiusplatz 1.

Montag, den 12. November



Mekel suppe.

Quellfleisch, Bratwurst mit Kraut und
Schweinepfeffer,
wogu freundlich einladet
Albert Lücke.

Sonntag Abend
Bratwurst mit Kraut, junge Gähnen, Gans mit
Kastanien.

KNEIPP-HAUS

Gebirgskräuter-Thee,

bester Ersatz für chinesischen Thee und den so schädlichen Bohnenkaffee
à Beutel 50 Pf. 3986
59. Rheinstraße 59. — Versandt nach auswärts.

Fertige Herren-Kleider

finden Sie am Besten und Billigsten in

Wiesbaden,

Marktstraße 14, vis-à-vis dem Schlosse
bei der Firma

Guggenheim & Marx,

Mainzer Waarenhaus.

Herren-Anzüge	8.-	Kinder-Anzüge	3.-
Herren-Anzüge	12.-	Kinder-Anzüge	6.-
Herren-Anzüge	16.-	Kinder-Anzüge	8.-
Herren-Anzüge	20.-	Knaben-Anzüge	5.-
Herren-Anzüge	24.-	Knaben-Anzüge	8.-
Herren-Anzüge	28.-	Knaben-Anzüge	10.-
Winter-Heberzieher	10.-	Buxkin-Sacco	8.-
Winter-Heberzieher	14.-	Hosen und Westen	7.-
Winter-Heberzieher	18.-	Kinder-Höschen	1.50
Winter-Heberzieher	22.-	Knaben-Hosen	2.40
Winter-Heberzieher	26.-	Feder-Hosen	3.-
Winter-Heberzieher	30.-	Zwirn-Hosen	2.-
Foden-Joppen	4.-	Blane Anzüge	3.-
Foden-Joppen	7.-	Mehger-Blousen	3.50
Foden-Joppen	10.-	Friseur-Blousen	3.25
Foden-Joppen	12.-	Friseur-Jacken	4.-
Buxkin-Hosen	2.-	Conditor-Jacken	4.50
Buxkin-Hosen	4.-	Maler-Kittel	3.50
Buxkin-Hosen	7.-	Gestreifte Kittel	1.20
Buxkin-Hosen	10.-	Unter-Jacken	.60
Schwarze Hosen	6.-	Normal-Hemden	1.25
Schwarze Hosen	8.-	Flanell-Hemden	1.20
Schwarze Hosen	10.-		

Keine Schaufensterausstellung in diesen Artikeln.

Aber gute Waare u. staunend billige Preise.

Karl Schmidt

vorm. A. Mohr

9 Wellritzstrasse **WIESBADEN** Wellritzstrasse 9
gegenüber der Helenenstrasse.

Kurz-, Woll- und Weisswaren

Strümpfe, Socken, Tricotagen

Kragen, Manschetten, Kravatten, Hosenträger

Herren-, Damen- und Kinderwäsche

Schürzen, Corsetten

Baby-Ausstattungen u. s. w.

Hydr. Grau-Stückkalk

herbortragend bindetragig.

Feinstgemahlten Cementkalk in Säcken

blasenfreier Verbund, bequeme Handhabung,

daher besonders an Stelle von Weiskalk

für alle Verputzarbeiten geeignet,

von den

Steedener Ringofenwerken

der Firma **Hübaleck & Maring,**

Limburg a. Lahn.

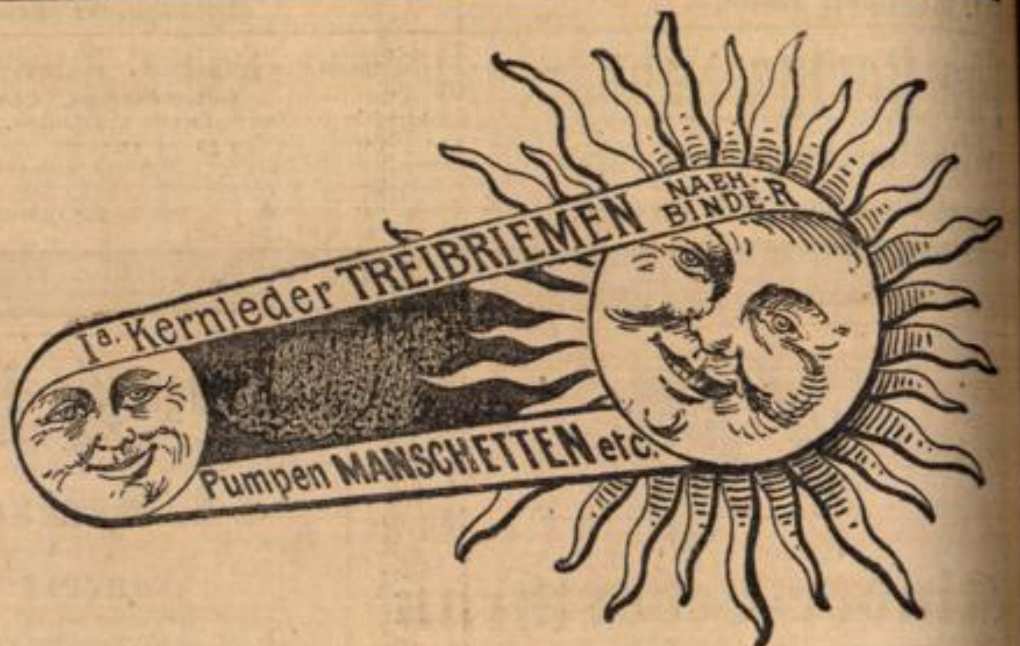
empfiehlt zu Verkaufspreisen in 1/2 und 1/4 Waggonen ab Werk,
sowie in jedem kleineren Quantum ab hiesigem Lager.

Der Alleinverreter für Wiesbaden:

M. J. Betz, Wiesb. Wärmor-Industrie,

Lager u. Comptoir Karlstr. 39.

Telephon 509.



Carl Laubach & Co.

Telephon 2335.

WIESBADEN

Telephon 2335.

Schwalbacherstraße 3 u. Michelsberg 24.

empfehlen ihr neu errichtetes Lager in:

**Prima Kernleder-Treibriemen,
Kameelhaar-, Baumwoll- und Balata-
Riemen, Näh- und Bänderriemen
Riemenverbinder.**

Nur prima Qualität bei soliden Preisen.



Fabrikation von:

wasserdichten Wagen- u. Pferddecke

Großes Lager in:

**wasserdichten Mänteln, Vellerinen,
Schürzen etc.**

Preislisten und Muster gratis und franko.



Anzündholz per Centner
M. 2.20.

Absallholz per Centner
M. 1.25.

Bestellungen nimmt entgegen

O. Michaelis, Weinhandlung, Wolfsallee 17.

Ludwig Becker, Papierhandlung, Kl. Burgstraße 12.

Zwanzigtausend Mark Sterbegeld

zahlt im Todesfall der „Wiesbadener Unterhaltungs-Verein“ sofort nach Einreichung der Sterbeurkunde an die Hinterbliebenen seiner Mitglieder über 1700 Mitglieder. — Reservefonds rund 70 000 M. — Ausbezahlt bisher rund 350 000 M. Aufnahme männlicher und weiblicher Personen vom 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld vom 18. bis 30. Lebensjahr 1 M., vom 31. bis 33 M., vom 36. bis 40. 5 M. und vom 41. bis 45. 20 M. Herzliche Unternehmung nicht mehr obligatorisch. Anmeldung und Auskunft bei dem Vorsitzenden C. Köhler, Dietrichstraße 4 und Langgasse 27, sowie bei den Vorstandsmitgliedern A. F. Schmidt, Reichstr. 25, H. Schweiß, Platterstraße 42, B. Nagel, Kl. Schwalbacherstr. 10, A. Becker, Frankenstr. 3, F. C. Müller, Reitergasse 2, D. Adenauer, Heinenstr. 12, J. Ebert, Sedanstr. 13, D. Emmel, Feldstr. 4, J. Eschenauer, Seerodenstr. 3, H. H. Mauritsiusstr. 1, J. Meyer, Hellmuthstr. 30, O. Rood, Seerodenstr. 27, H. Stiller, Dietrichstr. 16, H. Bollinger, Schwalbacherstr. 25 und dem Vereinsdiener J. Hartmann, Heinenstr. 28.